



**Europa braucht
eine Stimme!**

**Handreichung des Kolpingwerkes Deutschland
zu den Europa-Wahlen 2019**

www.kolping.de



Kolping

verantwortlich leben
solidarisch handeln



Handreichung zu den Europa-Wahlen 2019

- 01 Vorwort
- 02 Grußwort Bischof Overbeck
- 03 Grußwort Dr. Pöttering
- 04 Interview mit Ursula Groden-Kranich
- 05 Beschlüsse/Positionierungen
Bundesvorstand
Das denkt die Kolpingjugend: Beschluss der Bundeskonferenz zur sozialen Dimension Europas (Auszug)
Erklärung des Kolpingwerkes Europa / Infokasten zu Kolping Europa
- 06 So funktioniert die EU: Material Bundeszentrale für Politische Bildung
- 07 Rezept Europa-Brot der Kolpingjugend und die 72-Stunden Aktion
- 08 Anleitung zum Spiel EUtivity – Gute Gründe für Europa
- 09 Vorträge aus Anlass der Kontinentalversammlung 2018 von Karl Schiewerling und Stefan Lunte (Auszüge)
- 10 Geistliches Wort von Bundespräsident Josef Holzkotte: „Von welchen Werten lebt Europa?“
Gebet für Europa (Kardinal Martini)
- 11 Anhang
Lösungen Europa-Spiel EUtivity

**Denk dran,
wählen gehen!**

**Na klar,
am 26.
Mai !!**

01

Vorwort

Europa braucht eine Stimme!

Liebe Kolpingschwestern,
liebe Kolpingbrüder,

„Was ist mit dir los, humanistisches Europa, du Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit? Was ist mit dir los, Europa, du Heimat von Dichtern, Philosophen, Künstlern, Musikern, Literaten? Was ist mit dir los, Europa, du Mutter von Völkern und Nationen, Mutter großer Männer und Frauen, die die Würde ihrer Brüder und Schwestern zu verteidigen und dafür ihr Leben hinzugeben wussten,“ so Papst Franziskus anlässlich der Verleihung des Karlspreises am 6. Mai 2016 in Rom.

Ja, mehr denn je, gerade heute braucht Europa eine Stimme! Vom 23. bis 26. Mai 2019 sind die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union dazu aufgerufen, ihre Stimme für ein neues Europäisches Parlament abzugeben. Bei den Europawahlen 2019 steht nichts Geringeres als die Zukunft unserer europäischen Werte- und Solidargemeinschaft auf dem Spiel. Haben doch Herausforderungen und Krisen der vergangenen Jahre dazu geführt, dass der Zusammenhalt in der Europäischen Union immer wieder auf die Probe gestellt wurde. Noch verheerender ist es, dass der europäische Einigungsprozess in einigen Mitgliedsstaaten von einer zunehmenden Zahl an Populisten und Extremisten in Frage gestellt, zum Teil sogar vehement abgelehnt wird.

Dies alles hat der Bundesvortand des Kolpingwerkes Deutschland zum Anlass genommen, die Aktion „Europa braucht eine Stimme!“ auf den Weg zu bringen. Ich danke – auch im Namen der Mitglieder des Bundesvorstandes – dem Bischof von Essen, Dr. Franz-Josef Overbeck sowie dem ehemaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments – unserem Kolpingbruder Hans Gert Pöttering – für die Übernahme der Schirmherrschaft unserer Aktion. Wir wissen dieses sehr zu schätzen!

In dieser Handreichung haben wir drei europapolitische Erklärungen unseres Verbandes dokumentiert. Sie spiegeln unser verbandliches Engagement für Europa, unsere

Überzeugen und Positionen wieder und machen zugleich deutlich, dass wir als katholischer Sozialverband bewusst Gesellschaft und Kirche mitgestalten wollen:

- Europäische Perspektiven des Kolpingwerkes Deutschland – verabschiedet durch den Bundesvorstand anlässlich der Bundesversammlung 2018“
- Europa als Raum der Solidarität und des sozialen Zusammenhalts – Position der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland
- Wir brauchen ein handlungsfähiges und starkes Europa! – Erklärung von Kolping Europa zu den Wahlen zum Europäischen Parlament 2019.

Die vorliegende Handreichung ist durch die beiden Fachreferenten im Bundessekretariat Dr. Victor Feiler und Alexander Suchomsky erstellt worden. Ihnen – aber auch den Mitgliedern des Bundesfachausschuss „Gesellschaft im Wandel“ und der Projektgruppe Europa der Kolpingjugend sei für die erstellten Beiträge herzlich gedankt.

Die Aktion „Europa braucht eine Stimme!“ soll nicht mit den Europawahlen im Mai 2019 beendet werden. Ausdrücklicher Wunsch des Bundesvorstandes ist es, dass die Europafrage auch weiterhin in unserer verbandlichen Arbeit – vor Ort in den Kolpingsfamilien und überörtlich – aufgegriffen und thematisiert werden soll. Die vorliegende Handreichung gibt dazu Impulse und Anregungen. Ich würde mich freuen, wenn davon zahlreich Gebrauch gemacht wird und wünsche allen eine anregende Lektüre.

Herzliche Kolpinggrüße aus dem Bundessekretariat in Köln,
Euer
Ulrich Vollmer, Bundessekretär

Köln, am 4. Dezember 2018,
dem Festtag des seligen Adolph Kolping

02

Grußwort von Bischof Franz-Josef Overbeck

Europa braucht eine Stimme!



Grußwort des Bischofs von Essen, Franz-Josef Overbeck, für die Arbeitshilfe des Kolpingwerkes Deutschland zur Europawahl 2019

In seinem europapolitischen Beschluss „Europa braucht eine Stimme“ hebt das Kolpingwerk hervor, dass mit dem Ausgang der Europawahlen „nichts Geringeres auf dem Spiel steht als die Zukunft der europäischen Werte- und Solidargemeinschaft.“

Ohne konkrete Forderungen des Beschlusses bewerten zu wollen, kann ich nur bestätigend ergänzen: Auch mir macht die weit verbreitete Zustimmung zu Parteien, die häufig ganz offen die europäische Idee selbst infrage stellen, große Sorgen. Insbesondere an den politischen Rändern profitieren die Gegner Europas von vielen sozialen Zukunftsängsten der Menschen und von einer um sich greifenden Europamüdigkeit.

Die Antwortversuche der EU auf die Krisen der letzten Dekade waren kein Ausdruck von Geschlossenheit.

Viele Bürgerinnen und Bürger sehen das große Versprechen von Demokratie, Fortschritt und Wohlstand durch soziale Verwerfungen in der EU bedroht und fordern gemeinsame proeuropäische Perspektiven, die an den Grundprinzipien Personalität, Solidarität, Subsidiarität und Nachhaltigkeit Maß nehmen sollen.

Leider spiegelt sich dieser weit verbreitete Wunsch nach einem sozialen und geeinten Europa im gegenwärtigen politischen Angebot noch zu selten in dieser Deutlichkeit wider.

Anstatt mutig für das Friedensprojekt Europa einzutreten und Lösungsvorschläge für die komplexen gegenwärtigen Herausforderungen zu erarbeiten, werden zuweilen diffuse Feindbilder aufgebaut und für die vorhandenen Probleme verantwortlich gemacht. Sie bilden das Kernelement in einem Bedrohungsszenario, wonach nationale Interessen gegen zu viel Einfluss ‚von außen‘ geschützt werden müssen. Sollte diese Politik der Angst an den Wahlurnen Europas tatsächlich honoriert werden, wäre das Ergebnis Abgrenzung, Abschottung und die Rückkehr zu einem Europa der Nationalismen.

Gerade jetzt braucht es deshalb das zivilgesellschaftliche Engagement leidenschaftlicher Europäerinnen und Europäer, die vor Ort andere Menschen für die Idee von Europa wieder neu begeistern.

Was will die EU? Wofür steht die EU? Welche Werte teilen tatsächlich die EU-Mitgliedsstaaten über die schon bestehenden Gesetze hinaus?

Die Europäerinnen und Europäer verbindet mehr miteinander, als uns oft genug bewusst ist: Die Offenheit für den Austausch von Gütern, aber vor allem auch von Ideen. Individuelle Freiheit aller Menschen, bürgerliche Beteiligung, Solidarität und soziale Gerechtigkeit – das ist es, was Europa heute und morgen ausmachen muss.

Das Kolpingwerk übernimmt diese proeuropäische Verantwortung und arbeitet schon seit vielen Jahren als grenzüberschreitender Brückenbauer für die Zukunft eines weltoffenen und vielfältigen Kontinents. Es steht dabei in der Tradition der Katholischen Soziallehre und weiß sich einem christlichen Menschenbild verpflichtet, in dessen Zentrum die unantastbare Würde aller Menschen steht.

Als überzeugter Europäer ermutige ich Sie, auf diesem Fundament Ihre großartige Arbeit weiterzuführen und mit Entschlossenheit und Zuversicht für ein vereintes und solidarisches Europa zu werben, das im Mai 2019 jede Stimme braucht. ◀

„Das Kolpingwerk übernimmt diese proeuropäische Verantwortung und arbeitet schon seit vielen Jahren als grenzüberschreitender Brückenbauer für die Zukunft eines weltoffenen und vielfältigen Kontinents.“

Zur Person:
1989 weihte ihn der damalige Kurienkardinal Joseph Ratzinger in Rom zum Priester und ernannte Franz-Josef Overbeck 30 Jahre später zum Bischof von Essen. Zuvor war er Weihbischof in Münster und katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr. Franz-Josef Overbeck ist seit 2014 Vorsitzender der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz. Außerdem ist er Delegierter der deutschen Bischöfe in der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union (COMECE).

03

Grußwort von Hans-Gert Pöttering

Europa braucht
eine Stimme!



Grußwort von Hans-Gert Pöttering, Beauftragter für Europäische Angelegenheiten der Konrad-Adenauer-Stiftung und Präsident des Europäischen Parlaments a.D.

Die Europäische Union steht 2019 vor einem entscheidenden Jahr. Die Bürgerinnen und Bürger sind vom 23. bis zum 26. Mai 2019 dazu aufgerufen, ihre Stimmen für die neue Zusammensetzung des Europäischen Parlaments abzugeben. Daraus ableitend wird sich auch die Europäische Kommission gemäß des Spitzenkandidatenprinzips und in Respekt gegenüber dem Wahlergebnis verändern.

Zuvor wird im März 2019 mit dem Austritt Großbritanniens erstmals ein Mitgliedstaat die Europäische Union verlassen. Um jedoch den zahlreichen Herausforderungen unserer heutigen Zeit handlungsfähig zu begegnen, müssen die vielen Stimmen Europas zu einer kräftigen Stimme der Europäischen Union nach innen und nach außen gebündelt werden.

Die Kolping-Aktion „Europa braucht eine Stimme“ trifft daher den Nerv der Zeit. Die institutionalisierte Stimme der Bürgerinnen und Bürger in der Europäischen Union ist das Europäische Parlament. Dessen Stärkung in Form einer hohen Wahlbeteiligung muss daher das Ziel aller Demokraten und somit auch der neuen Kolping-Aktion sein.

Das europapolitische Wirken des Kolpingwerks versprüht seit jeher den Mut, mit Zuversicht den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu begegnen sowie den schwierigen Situationen des Alltags nicht auszuweichen und die Probleme zu sehen und zu bewältigen. Die Europäische Union muss mutig sein. Sie muss raus aus der Defensive und offensiv gegen Populisten und Nationalisten in- und außerhalb Europas argumentieren. Nationalismus widerspricht den Prinzipien des Christentums. Dem angstbesetzten Kurs des Niedergangs muss eine positive europäische Antwort der Hoffnung und Zukunftsbejahung gegenübergestellt werden. In Zeiten, in denen viele Teile unserer Gesellschaft von Ängsten – seien es Zukunftsangst oder die Angst vor Ausgrenzung – gelemtet werden, gibt uns unser christlicher Glaube Kraft, mit Zuversicht weiter zu gehen. Diese Zuversicht gilt es zu verbreiten. Denn als Christen haben wir die Verantwortung, für begründete Hoffnung, Zuversicht und Offenheit einzustehen, damit unsere Werte weiterhin erlebt werden können. So können wir uns auch auf die europäische Vielfalt einlassen.

„Wir sind zu unserem Glück vereint“ heißt es in der „Berliner Erklärung“ vom 25. März 2007 zur Erinnerung an die Römischen Verträge vom 25. März 1957. Dieses Glück dürfen wir weder verspielen noch es als selbstverständlich hinnehmen.

Wir müssen in Europa beständig werben für unsere Werte und sie weiter in die europäische Gesellschaft und ihre Debatten einbringen. Grundlegend dafür ist die Würde jedes Menschen. Aus dieser Würde ergeben sich die Menschenrechte. Zu unseren Werten gehören darüber hinaus: die Freiheit, die Demokratie, das Recht und der Frieden. Soziale Gerechtigkeit und das Streben nach Gemeinwohl sind wichtige Anliegen der Europäischen Union. Die Prinzipien der Solidarität und Subsidiarität sind leitend für Handlungen auf kommunaler, nationaler und auf europäischer Ebene. Diese Prinzipien sind wesentlich von christlichen Überzeugungen geprägt. Christliche Impulse sollten sie auch weiterhin erfüllen und fortentwickeln. Denn das christliche Erbe ist nicht nur eine schöne abendländische Erinnerung, sondern eine Aufforderung zur lebendigen Gestaltung Europas.

Das Kolpingwerk kommt dieser Aufforderung mit seiner neuen Europa-Aktion in vorbildlicher Weise nach und setzt sich dafür ein, die Stimme der Christen in der pluralen Gesellschaft hörbar zu machen. ◀

„Wir müssen in Europa beständig werben für unsere Werte und sie weiter in die europäische Gesellschaft und ihre Debatten einbringen. Grundlegend dafür ist die Würde jedes Menschen.“

Zur Person:
Hans-Gert Pöttering war von 1994 bis 2007 stellvertretender Vorsitzender und Vorsitzender der Fraktion der Europäischen Volkspartei (EVP) im Europäischen Parlament und von 2007 bis 2009 Präsident des Europäischen Parlamentes. Anschließend war er bis 2017 Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung. Er ist mit 34 internationalen Auszeichnungen geehrt worden.

04

Interview mit Ursula Groden-Kranich



„Deshalb müssen wir Europa wieder nach vorne bringen“

Europa bräuchte einen Upgrade-Prozess, wie das Kolpingwerk ihn zurzeit in Deutschland durchführt. Das betont die neue Bundesvorsitzende Ursula Groden-Kranich, die im Deutschen Bundestag dem Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union angehört. Das Kolpingmagazin sprach mit der überzeugten Europäerin.

Du beschäftigst dich in Deiner Arbeit als Mitglied im Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union fast täglich mit dem Thema Europa. Wo liegen aktuell die Herausforderungen?

Die Schlagzeilen der letzten Jahre sprechen nicht gerade für Europa. Die Banken- und Staatsschuldenkrise, Griechenland, der Konflikt in der Ukraine, die Flüchtlingskrise und die Debatte um Rechtsstaatlichkeit in Polen und Ungarn. Das alles hat unsere europäischen Gesellschaften tief erschüttert und Risse im Zusammenhalt offengelegt. Und dazu kommt, dass in vielen Ländern populistische Parteien an Einfluss gewinnen, die genau diese Spaltung vorantreiben. Bis hin zum Brexit. Ich denke, die große Frage unserer Zeit ist deshalb, wie wir den Zusammenhalt wiederfinden, den wir über die letzten Jahre verloren haben. Deshalb bin ich froh, im Europa-Ausschuss zu sein.

Steckt Europa in der Krise?

So will ich das auch nicht sagen, aber das sind alles Tatsachen, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Vielleicht wäre richtiger: Europa befindet sich in einer Sinnkrise. Wir sind uns im Moment einfach nicht einig, welche Ziele wir haben, wo wir hinsteuern. Aber es gibt auch gute Nachrichten.

Welche sind das?

Die Unkenrufe der Rechtspopulisten waren nach dem Brexit am lautesten. Sie sind nicht wahr geworden. Das sieht man an den Reaktionen nach dem Brexit-Referendum. In den Verhandlungen mit Großbritannien haben die restlichen 27 Staaten in ungekannter Einigkeit verhandelt. Wir haben gezeigt, dass wir uns nicht auseinander dividieren lassen, wenn es um unser gemeinsames Fundament geht. Jetzt müssen wir nach vorne schauen.

Auf die Europa-Wahl im Mai?

Richtig.

Im Mai wählen die Bürgerinnen und Bürger Europas ein neues Parlament. Die Union stellt mit Manfred Weber den Spitzenkandidat für das Amt des Kommissionspräsidenten. Was ist die Botschaft?

Wir entscheiden über die Zukunft Europas. Dafür steht diese Wahl. Und zwar wir alle zusammen. Wir müssen den Menschen Europa zurückgeben. Viel zu oft wird die Europäische Union – genauer gesagt Brüssel – als eine weit entfernte Bürokratie wahrgenommen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, unseren Alltag zu regulieren und Ölkännchen sowie die Krümmung von Bananen zu normieren. Zwischen all den Details gerät dann schnell das Eigentliche aus dem Blick. Gehen wir doch mal einen Schritt zurück. Ich will daran arbeiten, dass die Menschen Europa wieder als ihre Heimat empfinden oder ganz neu entdecken. Das ist unser gemeinsames Fundament.

Wie gelingt das?

Mit Hilfe des Weißbuchs der Europäischen Kommission zur Zukunft Europas lässt sich gut über die vorgestellten fünf Szenarien diskutieren: Wollen wir mehr oder weniger Europa? Möchten wir ein Europa der zwei Geschwindigkeiten? Europa braucht einen Upgrade-Prozess, wie das Kolpingwerk ihn zurzeit in Deutschland durchführt. Das will eigentlich das Weißbuch anstoßen, das muss aber jetzt mit Leben gefüllt werden. Auf diese Debatte zu verzichten, wäre ein großer Fehler. Die Zivilgesellschaft muss sich daran beteiligen! Dazu gehört auch das Kolpingwerk. Die Diskussion über die Sommer- oder Winterzeit, an der sich sehr viele Bürger beteiligt haben, macht diese Bereitschaft deutlich. Die Initiative Puls of Europe bildet ebenfalls ein Beispiel, wie sich Bürger für die Zukunft Europas einsetzen.

Was bringt heute die Europäer zusammen?

Die Ursprünge der europäischen Einigung liegen in einer Zeit, in der die Kriegserfahrungen noch lebendig und der Ost-West-Konflikt deutlich spürbar war. Beide Faktoren haben die Menschen zueinander geführt. In den Jahren nach 1989 ist dann etwas Wunderbares passiert, der Konflikt zwischen Ost und West wurde von unten nach oben aufgelöst. Dieses Gefühl, dass die Menschen in Europa zusammen eine Ära der Kriege und der Diktaturen überwunden haben, hat sich auch positiv auf das Bild der EU ausgewirkt.

Welche Form haben die Konflikte heute?

Tatsächlich gibt es einen neuen Nationalismus, der auf unterschiedliche Weise praktiziert wird. Das ist natürlich ein Problem. Brüssel wird für unangenehme Entscheidungen zum Buhmann gemacht. Gerade vonseiten der Populisten wird so getan, als würde Brüssel die Mitgliedstaaten von oben herab in ein enges Korsett zwingen.

Liegt darin nicht auch ein Fünkchen Wahrheit?

Die EU ist ja nicht vom Himmel gefallen. Sie ist das, was sie ist, weil alle Mitgliedsstaaten ihr in der Vergangenheit bestimmte Kompetenzen übertragen haben. Wenn jetzt so getan wird, als ob Brüssel die Länder der EU zu irgendetwas zwingen würde, ist das schlicht falsch. Vielmehr muss Europa mit einer Stimme sprechen. Das ist unsere Stärke und Chance. Weltweit ist jedes europäische Land allein für sich politisch unbedeutend im Vergleich zu anderen globalen politischen Akteuren.

Ok, gehen wir noch einmal einen Schritt zurück. Du sagst, wir müssen das Eigentliche wieder mehr in den Blick bekommen. Was ist Deine persönliche Bindung zu Europa? Was bedeutet Europa für Dich?

Mein Vater ist in Breslau geboren. Im Krieg musste er fliehen, wie viele andere aus Schlesien und den anderen Ostgebieten. Er hat sich niemals vorstellen können, dass seine Tochter einmal sein Elternhaus besuchen würde, das heute im Westen Polens liegt. Dann fiel der Eiserne Vorhang und die Grenze zwischen Deutschland und Polen wurde nach und nach überflüssig. Auch wenn Schlesien nie meine Heimat war – es ist so wertvoll zu sehen, dass die Wunden der Generation unserer Eltern langsam verheilen. Und das Europa unserer Generation ist ein anderes als das unserer Eltern oder Kinder. Das ist natürlich nur dann von Bedeutung, wenn man selbst die Grenzen noch miterlebt hat. Meine Tochter, die zurzeit in England zur Schule geht, kennt die Grenzen zwischen Deutschland und den Nachbarländern gar nicht mehr. Dass Europa uns allen – gerade den jungen Menschen – eine wortwörtlich grenzenlose Freiheit bietet, wird vielfach nicht mehr wahrgenommen oder als selbstverständlich angesehen.

Wo werden die Vorzüge der EU für den Einzelnen denn konkret?

„Erasmus Plus“ hat zum Beispiel eine enorme Bedeutung für junge Menschen. Oder schauen wir auf die Städtepartnerschaften von über 2.000 Kommunen und Städten, auf den kulturellen Austausch. Ich empfehle deshalb jedem – vor allen aber der jungen Generation – unseren schönen Kontinent zu bereisen.

Spielt das eine Rolle im kommenden Wahlkampf?

Ja, ich unterstütze zum Beispiel die Forderung von Manfred Weber, das Erasmus-Programm auszuweiten, damit, wie er sagt, nicht nur der Soziologie-Student, sondern auch die 40-jährige Bankkauffrau davon profitieren kann. Ich ergänze dazu: und der Steinmetz, die Dachdeckerin, die Schreinerin und der Maurer.

Du sprichst davon, dass viele gute Errungenschaften von der jungen Generation als selbstverständlich wahrgenommen werden.

Wer den Fall der Mauer vor 25 Jahren miterlebt hat, der weiß, das war nicht nur ein Glücksfall für Deutschland, sondern

auch ein echter europäischer Moment. Die sozialistischen Diktaturen waren erschüttert. Da sind die Menschen in vielen Ländern Osteuropas aufgestanden und haben für politische Freiheiten und ein gutes Leben demonstriert. Dieses Bewusstsein, dass die Menschen in Europa zusammen eine Ära der Kriege und der Diktaturen überwunden haben...

...das ist leider verloren gegangen...

...ja, und das hat zum Teil fatale Auswirkungen. Nimm zum Beispiel den Brexit. Mit dem Austritt Großbritanniens aus der EU werden die britischen wirtschafts- und außenpolitischen Weichen für die kommenden Jahrzehnte festgelegt. Der Brexit betrifft also vor allem die junge Generation, für die Europa so selbstverständlich ist. Wenn man sich jedoch anschaut, wie die jungen Briten gewählt haben, fällt auf: die, die von der Entscheidung am stärksten betroffen sind, haben sich am wenigsten damit beschäftigt und auch an der Abstimmung stimmenmäßig schwach teilgenommen.

Wie können wir dagegen steuern?

Für mich ist hinsichtlich der Einstellung zu Europa die Debatte mit jungen Menschen das A und O. Der Brexit bedeutet ein Signal: Wir müssen unsere Demokratie auch wieder lernen. Demokratie beinhaltet nicht nur die Wahrnehmung von Rechten, sondern auch von Pflichten. Der Friede kommt nicht nur vom Himmel, sondern muss auch immer neu erarbeitet werden. Von mir und dir. Die jungen Menschen von heute, die in Frankreich oder Polen aufwachsen, lassen sich nicht mehr die alten Vorurteile über die europäischen Nachbarn aufdrängen. Wir müssen uns auch immer wieder die Bilder der friedlichen Revolution von 1989 vor Augen halten, die wir – das muss man ehrlicherweise auch sagen – ohne die Freunde in Ungarn nicht geschafft hätten. Unsere Dankbarkeit für das Öffnen des Eisernen Vorhangs hält uns ja nicht davon ab, einander aufrichtig die jeweilige Meinung zu sagen. Unter Freunden muss das möglich sein. Wir diskutieren ja auch im Kolpingwerk kontrovers und trinken anschließend wieder miteinander ein Glas Wein oder Bier. So soll auch in Europa das Miteinander sein. „In Vielfalt geeint“, so hat die Europäische Kommission ihr Weißbuch über die Zukunft Europas überschrieben.

Du nennst Frankreich Deine zweite Heimat. Welche Rolle spielt das deutsch-französische Duett im europäischen Konzert?

Ich darf seit einem Jahr Mitglied der deutsch-französischen Arbeitsgruppe für die Weiterentwicklung des neuen Elysée-Vertrags sein, der am 22. Januar in Aachen von Macron und Merkel unterzeichnet wurde und deswegen Aachener Vertrag heißt. Wir haben ein Jahr lang sehr konstruktiv über Partei- und Landesgrenzen zusammen gearbeitet, um Entscheidungen und Formulierungen gerungen und freuen uns, damit die Zusammenarbeit beider Parlamente zu intensivieren. Hier bauen wir ernsthaft gemeinsam am Europa der Zukunft.

Zum Schluss noch einmal zur Europawahl. Für welches Europa kämpfst Du?

Europa bleibt eine der wichtigsten Errungenschaften unserer Zeit. Wir müssen das Gute erhalten und an den Dingen, die nicht so gut funktionieren zusammen mit unseren Partnern arbeiten. Europa ist kein starres Konstrukt. Wir wachsen an unseren Aufgaben. Das muss unser Anspruch sein, auch in Zeiten, in denen die Europa-Skepsis wieder zunimmt. Das Europa, für das ich kämpfe, schützt seine Bürger und Werte, investiert in die Zukunft, in Jobs und in neue Technologien. Europa heißt, wir kümmern uns gemeinsam um Sicherheit nach innen und außen, das heißt gemeinsamer Grenzschutz und eine Verteidigungsunion. Wir müssen auch Strukturen überdenken, die auf Verhältnisse im Europa der Nachkriegszeit zurückgehen. Subventionen für den Agrarbereich machen beispielsweise fast ein Drittel des Haushalts der Europäischen Union aus. Ob das noch zeitgemäß ist oder die Landwirtschaft von heute doch schon eher „5G an jeder Milchkanne“ braucht, darüber müssen wir diskutieren.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Martin Grünwald
(Das Interview erschien zuerst im Kolpingmagazin Nr. 1/2019)

Der Mensch muss sich mit anderen Menschen
sobald er etwas will, was einfach die Kräfte d
überschreitet.

Adolph Kolping



★ Europa ★

EU in Zahlen

Die EU ist eine Gemeinschaft von 508 Millionen Menschen.

Wohnen und Arbeiten als Bundesbürger ist in 28 Staaten ohne Formalitäten möglich.

Seit 71 Jahren lebt Deutschland in Frieden, das ist die längste Periode ohne Krieg seit 500 Jahren. Dafür hat die EU 2012 den Friedensnobelpreis erhalten.

Der Wert deutscher Warenexporte in die übrige EU beträgt 694 Milliarden Euro, 1995 waren es 247 Milliarden Euro.

Der Anteil Europas an der globalen Wirtschaftsleistung beträgt 2018 16,3 Prozent (USA 15,12 Prozent, China 18,7 Prozent, Deutschland 3,4 Prozent).

In Europa leben 7,1 Prozent der Weltbevölkerung, in den USA 4,5 Prozent, in China sind es 19,2 Prozent, in Deutschland 3,4 Prozent.

(Quelle: statista, Deutscher Städte- und Gemeindebund 2018)

n verbinden,
es Einzelnen

05

Beschlüsse und Positionierungen:

Europa braucht eine Stimme!

Beschlüsse des Bundesvorstandes des Kolpingwerkes Deutschland

Subsidiarität, Solidarität und Nachhaltigkeit. Damit die Europäische Union wieder Perspektiven und Vertrauen gewinnt, braucht es...

... ein Europa der Personalität

Die vier Grundfreiheiten des Binnenmarktes – der freie Austausch von Waren, Dienstleistungen, Personen und Kapital – bilden das Herzstück der Europäischen Union. Der Gemeinsame Markt hat erheblich dazu beigetragen, den Wohlstand der Völker Europas zu vermehren und zu sichern. Im Zuge der Finanzkrise von 2008 ist das Versprechen, dass sich jeder Mensch in der EU frei entfalten kann, jedoch stark ins Wanken geraten. Lange Zeit wurden individuelle Bedürfnisse und Interessen der Rettung von Banken untergeordnet. Es bedarf allerdings eines Binnenmarktes, der den Menschen mit all seinen Bedürfnissen und Talenten in den Mittelpunkt stellt. Die Europäische Union darf sich nicht nur als Wirtschaftsraum verstehen, sondern auch als Raum des sozialen Zusammenhalts. Es braucht eine Stärkung der sozialen Dimension Europas. Die auf dem Sozialgipfel im November 2017 beschlossene Europäische Säule sozialer Rechte^[1] muss verbindlicher Bestandteil der europäischen Verträge werden. Die darin formulierten Leitlinien zu „Chancengleichheit und Arbeitsmarktzugang“, „Fairen Arbeitsbedingungen“ sowie „Sozialschutz und sozialer Inklusion“ müssen langfristig einen genauso großen Stellenwert einnehmen wie Fragen von Handel und Währung.

... ein Europa der Subsidiarität

In den vergangenen Jahrzehnten haben die Institutionen der Europäischen Union schrittweise mehr Kompetenzen erlangt. Ein „Mehr“ an Kompetenzen hat aber nicht zwangsläufig dazu geführt, dass Herausforderungen, die alle Mitgliedsstaaten

Vom 23. bis 26. Mai 2019 sind die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union dazu aufgerufen, ihre Stimme für ein neues Europäisches Parlament abzugeben. Die Europawahlen 2019 sind eine Schicksalswahl, da nichts Geringeres auf dem Spiel steht als die Zukunft der europäischen Werte- und Solidargemeinschaft, so das Kolpingwerk.

Herausforderungen und Krisen der vergangenen Jahre haben dazu geführt, dass der Zusammenhalt in der Europäischen Union immer wieder auf die Probe gestellt wurde. Noch verheerender ist es, dass der europäische Einigungsprozess in einigen Mitgliedsstaaten von einer zunehmenden Zahl an Populisten und Extremisten in Frage gestellt, zum Teil sogar vehement abgelehnt wird. Mit Sorge wird gesehen, dass europafeindliche Parteien und Bewegungen die Aussicht haben, im nächsten Europäischen Parlament an Bedeutung zu gewinnen.

Für das Kolpingwerk Deutschland ist und bleibt die Europäische Union Garant für Freiheit und Frieden, Stabilität und Wohlstand in Europa. Die Katholische Soziallehre/ Christliche Gesellschaftslehre gibt Orientierung, wenn es darum geht, für die Zukunft des europäischen Einigungsprozesses zu streiten und an einem Europa zu bauen, das sich am Gemeinwohl orientiert und damit allen Menschen dient. Es sind zudem die Prinzipien Personalität,

betreffen, auf europäischer Ebene gelöst worden sind. Dabei sollte die Europäische Union vor allem mit der Lösung der großen Fragen unserer Zeit betraut sein und als handlungsfähiger Akteur auftreten: in Fragen der Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik; bei der Bekämpfung von Terrorismus und Menschenhandel; bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise; bei der Schaffung einer Wirtschafts- und Währungsunion mit sozialem Antlitz. Gleichzeitig sollte die Europäische Union nicht für die Bewältigung von Herausforderungen verantwortlich sein, die auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene deutlich besser gelöst werden können.

Damit die Europäische Union die großen Fragen unserer Zeit beantworten kann, braucht sie starke Institutionen. Die Europäische Kommission darf nicht auf die Rolle einer Hüterin der Europäischen Verträge reduziert werden, sondern sie muss Gestalterin der politischen Prozesse sein. Das Europäische Parlament muss in allen Entscheidungsbereichen mit dem Rat der Europäischen Union gleichgestellt werden. Das Gesetzesinitiativrecht sollte bei den direkt gewählten Vertreterinnen und Vertretern im Europäischen Parlament liegen.

... ein Europa der Solidarität

Die Entwicklungen der letzten Jahre haben verdeutlicht, welche Auswirkungen weltweite Fluchtursachen für den inneren Zusammenhalt der Europäischen Union haben. Ein harmonisches Miteinander im Inneren ist unausweichlich mit einer friedlichen Koexistenz im globalen Kontext verbunden. In keiner Frage ist der Zusammenhalt der Staaten Europas so sehr geprüft worden und faktisch gescheitert, wie in der Frage des Umgangs mit den vor Verfolgung, Bürgerkrieg und Hunger geflüchteten Menschen aus Afrika, dem Nahen und Mittleren Osten. Denn nationale Egoismen haben die Suche nach einer gemeinsamen europäischen Lösung behindert. Die Bekämpfung von Fluchtursachen muss daher stärker ins Handeln der Europäischen Union gerückt werden. Es bedarf einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik, die entwicklungspolitisches Engagement zu ihrem Kern macht. Genauso wie die Europäische Union im Syrien-Konflikt mit einer Stimme sprechen und handeln sollte, muss eine kohärente Strategie für die Fluchtursachenbekämpfung in und eine Zusammenarbeit mit Afrika entwickelt werden. Es bedarf dringend nicht nur eines nationalen, sondern eines europäischen „Marshall-Plans“ für Afrika.

... ein Europa der Nachhaltigkeit

Wie die Europäische Kommission in ihrem Weißbuch zur Zukunft Europas festgestellt hat, läuft die junge Generation Europas Gefahr, die erste seit 1945 zu sein, der es nicht bessergehen wird als ihrer Elterngeneration.[2] Ein nachhaltiges Europa baut jedoch ganz wesentlich darauf auf, dass die Versprechen von Frieden und Wohlstand auch für zukünftige Generationen gelten. Nur so ist gesichert, dass das Vertrauen in Europa und seine Institutionen wieder zunimmt und gefestigt wird. Die Europäische Union muss sich daran messen lassen, ob sie mit der Frage der Generationengerechtigkeit vorausschauend umgeht. Es bedarf konkreter Instrumente und Maßnahmen, um

Chancengleichheit und faire Beschäftigungsbedingungen für junge Menschen in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zu fördern. Dazu sollte ein Jugendbeschäftigungsfonds gehören, der die Mitgliedsstaaten finanziell dabei unterstützt, die EU-Jugendgarantie effizienter umzusetzen. So lässt sich der Anspruch umsetzen, dass junge Menschen nach Beendigung ihrer Schule oder Ausbildung innerhalb von vier Monaten eine angemessene Arbeitsstelle, Weiter- und Ausbildung oder einen Praktikumsplatz erhalten.

... ein Europa des Gemeinwohls

Im Zuge der Euro-Krise hat sich gezeigt, dass Solidarität zwischen den Mitgliedsstaaten mit strengen ordnungspolitischen Auflagen verbunden ist. Dies wurde insbesondere an einem harten Sparkurs deutlich, der den sogenannten Krisen-Staaten im Süden Europas, Portugal, Italien, Griechenland und Spanien, auferlegt wurde. Einseitiges Sparen hatte nicht nur eine Erholung des Wirtschaftswachstums und der Staatsverschuldung zur Folge, sondern führte teilweise auch zu weitreichenden sozialen Verwerfungen. Auch dadurch ist das Vertrauen vieler Menschen in die demokratischen Institutionen ihrer Länder, aber auch in die Europäische Union, beschädigt worden. Damit sich langfristig solche Verwerfungen nicht wiederholen, müssen innerhalb der Europäischen Union Mechanismen entwickelt werden, die ordnungspolitische Notwendigkeiten und die erforderliche Solidarität mit den betroffenen Volkswirtschaften in Einklang bringen, um den sozialen Zusammenhalt in der Europäischen Union zu bewahren und zu fördern. Dazu gehört die Schaffung eines Europäischen Währungsfonds. Dieser muss so gestaltet sein, dass Mitgliedsstaaten in Phasen konjunktureller Krisen finanziell unterstützt werden, ohne Kürzungen in ihren Sozialsystemen und Bildungseinrichtungen vornehmen zu müssen.

Europa braucht eine Stimme!

In der Präambel des Vertrags von Lissabon wird das Ziel einer „immer engeren Union der Völker Europas“ angestrebt. In den vergangenen Jahren erlebten die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union das Gegenteil. Das „Europäische Projekt“ sieht sich ständig neuen Herausforderungen gegenüber und droht an einzelnen Fragen immer wieder zu scheitern. Deshalb braucht es Menschen, die für ein gemeinsames Europa streiten – in der Familie, in Verbänden und Vereinen, in den Kirchen und Organisationen, in Parteien und Gewerkschaften sowie Unternehmen. Als Wählerinnen und Wähler obliegt uns im Mai 2019 die Entscheidung, für jene Kandidatinnen und Kandidaten zu stimmen, die sich eindeutig für ein friedliches und stabiles Europa bekennen. Es braucht Vertreterinnen und Vertreter, die darauf hinarbeiten, dass das Europäische Parlament in seinen Kompetenzen gestärkt und damit zum Zentrum der europäischen Demokratie wird. So kann Europa gelingen!

Köln, 16. November 2018
Der Bundesvorstand

05

Beschlüsse und Positionierungen:

Europa braucht
eine Stimme!

Das denkt die **Kolpingjugend**

Beschluss der Bundeskonzferenz zur **sozialen Dimension Europas**

Europa als Raum der Solidarität und des sozialen Zusammenhalts

Die Kolpingjugend Deutschland ruft die Bundesregierung auf, entschlossen für eine Vertiefung der europäischen Integration einzutreten. Dabei muss die Wirtschafts- und Währungsunion zu einer Sozialunion weiterentwickelt werden, die durch die Schaffung gemeinsamer und verbindlicher Standards auf Herausforderungen reagiert, die insbesondere die jüngere Generation betreffen.

Es ist an der Zeit, den sozialen Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsstaaten der EU zu stärken. Denn aus christlicher Überzeugung ist es fatal, die soziale Frage Europas zu ignorieren.

Die Kolpingjugend fordert die politischen Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger in Berlin und in den anderen europäischen Regierungen auf, die soziale Dimension der EU nicht nur als unverbindliche Übereinkunft zu betrachten, sondern sie mit Leben zu füllen, indem sie konkrete Projekte und Initiativen anstößt. Dabei sollte die EU besonders folgende Herausforderungen stärker zur Aufgabe gemeinsamen Handelns machen:

Kinder- und Jugendarmut

EU-weit sind Kinder und Jugendliche von Armut und sozialer Ausgrenzung deutlich stärker betroffen als Ältere. Etwa 25 Millionen Kinder und Jugendliche waren nach Angaben des Europäischen Statistikamtes im Jahr 2015 von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht. Dies macht fast 27% aller EU-Einwohner unter 18 Jahren aus.

Chancengleichheit

Millionen von jungen Europäerinnen und Europäern bleibt der Zugang zu ihrer Persönlichkeit passender Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe verwehrt. Kinder aus sozial benachteiligten Schichten sowie Kinder mit Migrationshintergrund sind davon besonders stark betroffen.

Jugendarbeitslosigkeit

Die hohe Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, vor allem in Süd- und teilweise Osteuropa, ist auch fast zehn Jahre nach der globalen Finanzkrise eine der drängendsten Herausforderungen Europas. Noch immer sind fast 3,7 Millionen Europäerinnen und Europäer unter 25 Jahren ohne Beschäftigung.

Faire Arbeitsbedingungen

Selbst in Staaten mit guter wirtschaftlicher Ausgangslage befinden sich viele junge Menschen in prekären

Beschäftigungsverhältnissen. Dies drückt sich beispielsweise in befristeten Arbeitsverträgen, niedrigen Löhnen und unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung aus. In der Folge gibt es junge Menschen, die trotz einer Beschäftigung armutsgefährdet sind.

Arbeitswelt 4.0

Die Folgen der Digitalisierung der Arbeitswelt sind in allen Mitgliedsstaaten präsent und bergen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Vorteile, aber auch Nachteile. Ständige Erreichbarkeit, größtmögliche Flexibilität und die Beschleunigung von Arbeitsprozessen sind Begleiterscheinungen. Dies hat besondere Auswirkungen auf das Arbeits- und Privatleben junger Menschen, da sie häufiger in digitalisierten Berufen tätig sind.

Damit substantielle Fortschritte auf dem Weg zu einer Sozialunion gelingen, fordern wir unter anderem:

- die Einführung einer „EU-Steuer“, die sich aus den Einnahmen einer in allen Mitgliedsstaaten erhobenen Finanztransaktionssteuer speist; die Einkünfte aus dieser Steuer dienen besonders dazu, den sozialen Zusammenhalt in Europa zu steigern und die Erhöhung des Lebensstandards in Entwicklungsländern zu fördern
- die Auflegung eines Jugendbeschäftigungsfonds, der die Mitgliedsstaaten finanziell dabei unterstützt, die EU-Jugendgarantie umzusetzen; auf diesem Weg lässt sich der Anspruch umsetzen, dass junge Menschen nach Beendigung ihrer Schule oder Ausbildung innerhalb von vier Monaten eine angemessene Arbeitsstelle, Weiter- und Ausbildung oder einen Praktikumsplatz erhalten
- die Gründung eines Europäischen Währungsfonds, der Mitgliedsstaaten in konjunkturellen Krisen finanziell unter die Arme greift, sodass diese Staaten nicht gezwungen sind, ihre Sozialsysteme und Bildungseinrichtungen zu beschneiden

- ein Fortsetzungsprogramm der EU-Jugendstrategie; diese muss sich stärker die Einbeziehung sozial- und bildungsschwacher Jugendlicher zum Ziel setzen, damit alle jungen Menschen gleiche Chancen im Hinblick auf Teilhabe an Bildung und am gesellschaftlichen Leben erhalten; dazu müssen Jugendverbände mit ihrer Fachkenntnis eng eingebunden werden

- den finanziellen Ausbau von „ERASMUS+ (Programm für Bildung, Jugend und Sport“) mit dem Ziel, allen jungen Menschen den grenzüberschreitenden Austausch im Rahmen von Ausbildung, Studium, Praktikum oder Ehrenamt zu ermöglichen; die in ERASMUS+ integrierten Programme müssen benachteiligten Jugendlichen, aber auch Jugendverbänden leichter beziehungsweise unbürokratischer zugänglich gemacht werden.

Nach Ansicht der Kolpingjugend müssen in einem sozialen Europa die Prinzipien der katholischen Soziallehre aktiv gelebt werden.

Eine Europäische Union, die auf den Prinzipien von Personalität, Solidarität und Subsidiarität aufbaut, muss den Menschen in den Mittelpunkt stellen. Dies bedingt, dass sich der Mensch frei entfalten kann; aber auch dort, wo er Hilfe zur Selbsthilfe braucht, in einer Solidargemeinschaft unterstützt und gefördert wird. So kann Europa als ein Raum des Teilens und der wechselseitigen Bereicherung gelingen.

Dies ist ein Auszug aus dem Beschluss „Europa als Raum der Solidarität und des sozialen Zusammenhalts“ der Bundeskonferenz der Kolpingjugend vom 18. März 2018.

Den Beschluss in voller Länge gibt es hier:

https://www.kolpingjugend.de/fileadmin/user_upload/Service/News/2018/eu_beschluss_deutsch_kj.pdf ◀



Europawoche
#myeurope der
Kolpingjugend in
Brüssel.

05

Beschlüsse und Positionierungen:

Erklärung Kolping Europa

Europa braucht
eine Stimme!

„Wir brauchen ein handlungsfähiges und starkes Europa!“

Erklärung von Kolping Europa zu den Wahlen zum Europäischen Parlament 2019

Aus Anlass der Europawahlen vom 23. bis 26. Mai 2019 stellt Kolping Europa mit Sorge fest, dass die immer stärker werdende Gruppe der Europagegner an Einfluss gewinnt. Der Kontinentalvorstand ruft eindringlich dazu auf, sich an der Europawahl zu beteiligen und nur solche Parteien zu wählen, die die politische, wirtschaftliche und soziale Integration Europas voranbringen!

Alleine werden die Staaten Europas in Europa, geschweige denn im globalen Kontext, wenig ausrichten können. Es geht um die Selbstbehauptung unseres Kontinents und unseres Lebensstils, die Art zu leben und unsere Werte in einer immer schnelleren und komplizierteren Welt zu sichern und zu verteidigen. Damit geht es zugleich um die Gestaltung einer guten Zukunft für junge Europäer. Kompass dafür sind unsere Werte: Rechtsstaatlichkeit und Demokratie, Freiheit und Solidarität.

Viele Bürgerinnen und Bürger erwarten von der Europäischen Union Lösungen, keine Worte ohne Taten. Die wichtigste Aufgabe in den kommenden Jahren wird sein, den Menschen zu zeigen, dass Europa sie schützen kann – und zwar in einer

Vielzahl von Lebensbereichen. In Zeiten, in denen wir durch politisch und religiös motivierten Terrorismus, aber auch durch das zunehmend aggressive Verhalten externer Mächte wie Putins Russland herausgefordert werden, brauchen wir ein Europa, das sich verteidigen kann.

Europa braucht Einigkeit, denn es ist gezwungen, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Dazu gehört ein verstärktes sicherheits-, außen- und entwicklungspolitisches Engagement, um eines Tages eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik auf den Weg zu bringen.

Europa braucht Zusammenarbeit, um den Geplagten dieser Welt weiter Zuflucht zu bieten und illegale Migration so weit wie möglich zu stoppen. Dieses gelingt nur gemeinsam und in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen. Wenn Europa verhindern möchte, dass nationale Grenzen und Kontrollen wieder üblich werden, dann muss es viel stärker an der Sicherung seiner gemeinsamen Grenze arbeiten sowie seinen humanitären Verpflichtungen nachkommen, um entschieden Fluchtursachen zu bekämpfen.

Europa braucht einen Marshall-Plan, um sich den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts stellen zu können. Angesichts der knappen natürlichen Ressourcen, der sozialen Schieflage, der wachsenden Arbeitslosigkeit, der

demographischen Herausforderungen und der steigenden Wissens- und Technologieintensität des Wirtschaftens muss sich Europa neu aufstellen und seine Stärke für eine bessere, sozialere, prosperierendere, demokratischere und friedlichere Zukunft mobilisieren.

Europa braucht einen Aufbruch, will es der Jugend Europas eine gute Zukunft ermöglichen. Dafür braucht es unter anderem Programme wie Erasmus+ oder ein Interrail-Ticket für alle 18-Jährigen. In Fragen der Arbeitsmarktpolitik ist auch ein gemeinsamer Ansatz geboten. Jugendliche müssen eine berufliche Perspektive erhalten und sich für den Arbeitsmarkt qualifizieren können. Programme wie die EU-Jugendgarantie und die EU-Jugendstrategie müssen ausgebaut und stärker finanziert werden.

Europa muss zu seiner Verantwortung für Afrika stehen. Es braucht eine Intensivierung unseres Engagements für unseren Nachbarkontinent. Bisher tun wir zu wenig, damit Afrika eine stabile und positive Zukunftsperspektive bekommt und damit ein prosperierender Kontinent und Handelspartner wird. Kolping Europa ist davon überzeugt, dass die Zukunft Europas davon abhängen wird, ob es gelingt, die Menschen zu schützen und unsere einzigartige und freiheitliche europäische Lebensweise zu bewahren.

Populistische rechte und linke Parteien haben inzwischen in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union stetig an Gewicht gewonnen. Auch im Europäischen Parlament finden sich Fraktionen, die dem europäischen Einigungswerk kritisch bis ablehnend gegenüberstehen. Strömungen die den europäischen Einigungsprozess zerreden und bekämpfen dürfen im nächsten Europäischen Parlament nicht an Gewicht gewinnen.

Dazu braucht es Menschen mit Werten und Ehrgeiz, Hoffnung und politischem Willen. Hier geben die Prinzipien der katholischen Soziallehre – Personalität, Subsidiarität und Solidarität – für eine nachhaltige und dem Gemeinwohl verpflichtete europäische Politik Orientierung.

Wir haben im Mai 2019 die Chance, überzeugte und engagierte Abgeordnete in das Europäische Parlament zu wählen, die den europäischen Einigungsprozess entschlossen vorantreiben.

Für das Kolpingwerk Europa
Margrit Unternährer Europavorsitzende | Josef Holtkotte
Europapräses | Anton Salesny Europabeauftragter

Köln, den 1. Februar 2019

Kolping Europa

Im Jahre 1849 gründete der katholische Priester Adolph Kolping in Köln einen Verband für ledige Handwerkergehilfen mit dem Ziel, ihnen eine Hilfe bei der Bewältigung der Probleme zu geben, die sich aus der industriellen Revolution ergaben und die unter den Begriff „Soziale Frage“ zusammengefasst werden.

Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich dieser Verband zu einem katholischen Sozialverband entwickelt mit heute ca. 7.800 örtlichen Gruppen und mehr als 400.000 Mitgliedern weltweit. Dieses Wachstum wurde erreicht, da das Kolpingwerk sich immer wieder den neuen gesellschaftlichen Entwicklungen und Gegebenheiten auf vielfältigste Weise gestellt hat und dadurch stets an der Lösung der sozialen Frage, auf nationaler und internationaler Ebene, mitwirkt.

Kolping Europa ist ein Kontinentalverband von Kolping International. Kolping Europa gibt es in Albanien, Deutschland, Italien, Kosovo, Kroatien,

Litauen, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Polen, der Republik Moldau, Rumänien, Schweiz, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und der Ukraine. Als Teil eines demokratischen und generationsübergreifenden Mitgliederverbandes nimmt es die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft an.

In besonderer Weise fühlt sich Kolping Europa – aus seiner geschichtlichen Entwicklung und seinem Programm heraus – der Europaidee verpflichtet und arbeitet intensiv mit dem Europarat und der Europäischen Union bzw. dem Europäischen Parlament zusammen, wobei es seit 1974 als NGO (Nichtregierungsorganisation) den „Konsultativstatus beim Europarat“ (Conseil de l'Europe) in Strasbourg innehat.

Informationen:

Kolpingwerk Europa
St.-Apernstr. 32, 50667 Köln / Germany
www.kolpingwerk-europa.net

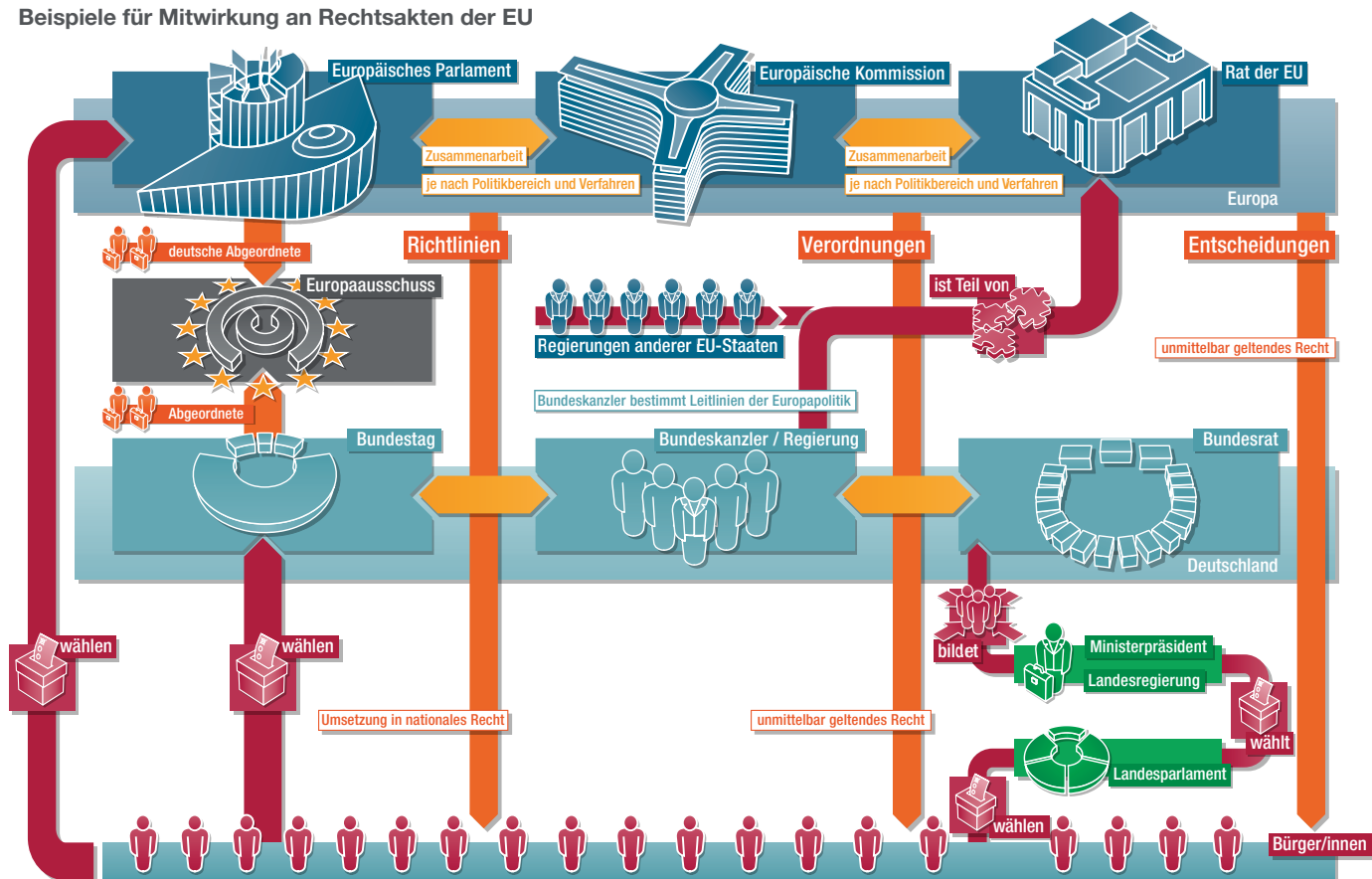
06

So funktioniert die EU

Europa braucht eine Stimme!

Deutschland in der Europäischen Union

Beispiele für Mitwirkung an Rechtsakten der EU



Bundeszentrale für politische Bildung, 2013, www.bpb.de

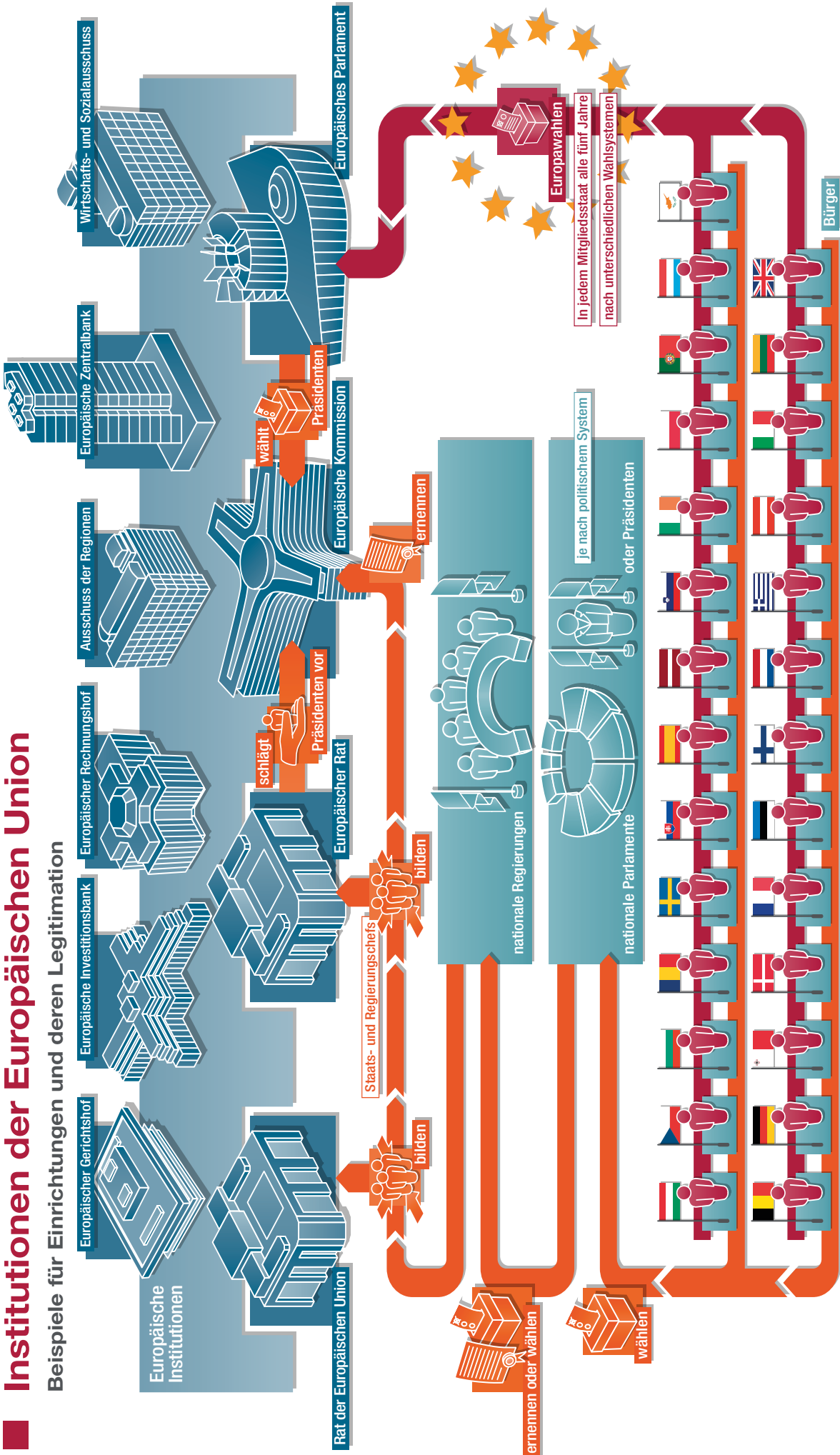
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de





Institutionen der Europäischen Union

Beispiele für Einrichtungen und deren Legitimation



Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de



07

Europa-Brot

Aktion der Kolpingjugend

Europa braucht
eine Stimme!

Die 72-Stunden-Aktion und das Europa-Brot der Kolpingjugend

Für die Kolpingjugend gilt es im Mai, nicht nur die Wahlen zum Europäischen Parlament zu gestalten und darüber zu informieren, sondern auch die 72-Stunden-Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und seiner Jugendverbände vorzubereiten. Denn am Wochenende der Europawahl werden über 100.000 junge Menschen parallel bei der Sozialaktion zeigen: Uns schickt der Himmel! Die Kolpingjugend wird sich auf allen Ebenen, aber vor allem in den örtlichen Kolpingsfamilien, an der Aktion beteiligen.

Als Bundesebene haben wir überlegt, wie kann man eine solche Aktion mit der Europawahl gut verbinden? Folgende Ideen stellen wir im Rahmen dieser Arbeitshilfe und auf unseren Social-Media-Kanälen unseren Kolpingjugendlichen zur Verfügung. Die kurzen Impulsideen und Geschenke für Gruppen dürfen natürlich auch von Gruppen des Kolpingwerkes verwendet werden, um ihren Jugendlichen und jungen Erwachsenen, besonders an diesem verlängerten Wochenende vom 23. bis 26. Mai 2019, eine besondere Freude zu machen, und gemeinsam die Zukunft der Europäischen Union im Kleinen zu bauen.

Zunächst werden unsere Gruppen mit einer eigens für die Kolpingjugend Deutschland kreierten Europa-Backmischung von unserem Kolpingbruder und Bäckermeister Michael König, beliefert. Alle Gruppen, die sich bis zum 14. April auf 72stunden.de/anmelden als Kolpingjugend registrieren, bekommen eine Backmischung als Geschenk zugeschickt. Die Zutaten der Brotbackmischung kommen alle aus den unterschiedlichsten Ländern Europas (Deutschland, Polen, Großbritannien, Bulgarien, Ukraine und Frankreich). Das Brot ist ganz leicht selbst zu backen und ihr könnt so euer

gemeinsames Essen mit dem offiziellen KOLPINGJUGEND-EUROPABROT zu etwas ganz Besonderem machen.

Mit dem Brot könnt ihr eure Gruppe auf einfachem Weg auf das Thema Europa einstimmen. Kommt langsam ins Gespräch über dieses besondere Wochenende. Für den weiteren Gesprächsverlauf könnt ihr eine Bucket-List zum Thema Europa-Wahl benutzen (weitere Informationen findet ihr bald unter kolpingjugend.de/themen/mehr-europa/europawahl/). Diese enthält lustige Aktionen und Gesprächsimpulse wie zum Beispiel: Was hältst du vom Brexit?, geht gemeinsam wählen, schreibe alle Europäischen Staaten auf und markiere jene, die der Europäischen Union angehören, spiele Europa Stadt-Land-Fluss oder singe die Europa-Hymne.

Wichtig ist hierbei, dass ihr bereits vor der Aktion in den Gruppenstunden, Jugendtreffs oder beim Kolpingjugend-Stammtisch eure jungen Erwachsenen auf die bevorstehende Europawahl aufmerksam macht und sie ermutigt, dieses hohe Gut und ganz persönliche Recht an diesem Wochenende wahrzunehmen. Offeriert ihnen die Option der Briefwahl oder zeigt die Möglichkeit auf, dass Sie am Sonntag gemeinsam wählen gehen können (hier bitte auf das jeweilige Wahllokal der Teilnehmenden achten; dieses findet sich auf der Wahlbenachrichtigung wieder).

Solltet ihr die Möglichkeit haben, bietet den Gruppen an, dass ihr sie bei der Aktion abwechselt, damit jede und jeder ihr und sein Wahlrecht wahrnehmen kann. Denn an diesem Wochenende zeigen wir: Jugendliche und junge Erwachsene bauen an der bunten, vielfältigen Zukunft Europas mit!

KOLPINGJUGEND-EUROPA-BROT

Zutatenliste mit Herkunft

Weizenmehl	Möhnesee
Roggenmehl	Möhnesee
Hirse	Polen
Leinsamen braun	Ukraine/Frankreich
Haferflocken	Landshut
Maisgrieß	Bohlsen
Weizenmalzflocken	England
Roggensauerteig getr.	Minden
Sonnenblumenkerne	Bulgarien
Weizenmalzschrot	Hürth
Salz	Berchtesgaden
Weizenmalzmehl	Hürth
Backvormischung	500 g
Hefe	20 g
Wasser	300 - 325 g



Zubereitung

Gib die Backmischung für das Europa-Fünfkornbrot in eine Schüssel und gib 300 g heißes Wasser (aus der Leitung ca. 45 °C) dazu. Verknete das ganze etwa vier Minuten auf niedriger Stufe mit Knethaken oder mit der Hand. Nun brauchen die Körner Zeit zum Quellen. Lass den Teig in der Schüssel 45 Minuten an einem warmen Ort stehen.

Gib nach der Quellzeit nun einen halben Würfel Hefe (20g) zerbröselst hinzu. Die Hefe muss jetzt noch untergeknetet werden. Dazu musst du den Teig etwa zwei Minuten langsam und vier Minuten auf höherer Stufe kneten.

Nach dem Kneten braucht der Teig zehn Minuten zum Entspannen. Danach kannst du ihn in deine gewünschte Form formen und auf einem Backpapier gären lassen. Nach 45 - 55 Minuten Gärzeit sollte dein Brot jetzt reif zum Backen sein. In der Zwischenzeit musst du deinen Ofen auf 240 °C Ober-Unterhitze vorheizen. Wenn du es knusprig magst, lässt du das Backblech (ohne Brot) mit im Ofen zum Vorheizen.

Schneide dein Brotteig wie du es magst von oben ein. Vielleicht in Form eines Kolping-K? Dann legst du es vorsichtig auf das heiße Backblech und schiebst es in die mittlere Schiene deines Backofens. Nach 5 Minuten stellst du deinen Ofen auf 190 °C runter. Je nach gewünschtem Bräunungsgrad muss dein Brot jetzt noch 35 bis 40 Minuten im Ofen backen, bis es fertig ist.

Guten Appetit und viel Spaß beim Teilen!

Tipps

Wenn du das Brot im Kasten backen möchtest kannst du auch 325 g Wasser oder mehr nehmen. Außerdem kannst du, wenn du magst deinem Brot auch noch 20 g Margarine oder andere Fette hinzufügen für längere Frischehaltung. Im Sommer kannst du auch etwas vom Wasser abziehen und durch Buttermilch oder Joghurt ersetzen, wenn du ein frischeres Brot haben möchtest. Für die nächste Grillparty kannst du auch noch etwas frischen Schnittlauch oder eingeweichte Röstzwiebeln mit in den Teig geben für ein Aroma ganz nach deinem Geschmack.

08

Gute Gründe für Europa

EUtivity – das Europa-Spiel des Kolpingwerkes

Europa braucht
eine Stimme!

Mit diesem Aktions-Spiel möchte das Kolpingwerk Deutschland seine Mitglieder zur aktiven Auseinandersetzung mit Europa motivieren. Denn angesichts der Vielzahl an Herausforderungen und Krisen, welche die Europäische Union (EU) in den letzten Jahren begleiten, fallen zu häufig die Errungenschaften der EU unter den Tisch.

Anhand der Konzeption dieses Spiels soll deutlich gemacht werden, dass die EU nicht nur ein Zusammenschluss von 28 gleichberechtigten Staaten ist. Die EU ist ein sensibles Geflecht unterschiedlicher Mitgliedsstaaten, Organe und Aufgabenfelder, die es im übertragenen Sinne immer wieder im „Gleichgewicht“ zu halten gilt.

Ziel dieses Aktions-Spiels ist es, die Menschen über die EU zu informieren, sie für die Herausforderungen einer Gemeinschaft von 28 Mitgliedsstaaten zu begeistern und dies mit Freude, Teamgeist und Spaß zu verbinden.

Spiel-Anleitung

Das Aktions-Spiel besteht aus 51 quaderförmigen Spielsteinen (Größe: 7,5 x 2,5 x 1,5 cm) aus Holz, die in sieben Lagen (drei Steine je Lage) jeweils versetzt zueinander als Turm gestapelt werden. Zu diesem Spiel werden die Bezeichnungen für die Spielsteine als Aufkleber mitgeliefert. Die Steine müssen jeweils mit den Bezeichnungen beklebt werden.

Das Aktions-Spiel ist für eine unterschiedliche Anzahl von Personen ab fünf Teilnehmern spielbar (ein fester Spielleiter und 2 Teams mit mindestens 2 Personen).

Die 51 Spielsteine des Aktions-Spiels behandeln Fragen zu den Mitgliedsstaaten, der Struktur und den Handlungsfeldern der EU. Zu jedem dieser Spielsteine ist pro Spielzug eine Frage

zum Themenfeld richtig zu beantworten. Der Spielleiter kann pro Themenfeld aus bis zu 5 Fragen wählen. Die vorgegebenen Fragen sind teilweise auch durch „Aktion“ (Zeichen, Pantomime, mündliche Erklärung) dem eigenen und gegnerischen Team darzustellen.

Spielablauf:

Alle Holzklötze liegen unsortiert neben der Spielfläche, Team 1 wählt einen Spielstein aus. Der Spielleiter stellt eine Frage zum entsprechenden Stein (siehe jeweilige Beschriftung des Spielsteins). Nur bei richtiger Antwort darf das Team den Grundstein zum Turm legen. Bei falscher Antwort muss der Stein zurückgelegt werden. Dann ist Team 2 an der Reihe. So wird Zug um Zug zunächst ein Turm aus kompletten Lagen zu je 3 Holzklötzen aufgebaut, bis alle 51 Steine verbaut sind. Es entsteht im übertragenen Sinne zunächst ein „stabiles“ Europa. Bis zu dieser Phase des Spiels wurde jedes Mitgliedsland und jedes Themenfeld mindestens einmal behandelt.

Aber Europa soll ausgebaut werden und inhaltlich wachsen. Deshalb wird nun beim nächsten Spielzug ein bereits verbauter Stein der eigenen Wahl aus dem Turm genommen (ohne ihn dabei einstürzen zu lassen; Fingerspitzengefühl ist gefordert), um ihn oben aufzusetzen. Auf den Turm gelegt werden darf der entnommene Spielstein nur dann, wenn wieder eine entsprechende Frage aus dem jeweiligen Themenfeld des Spielsteins richtig beantwortet worden ist. Bei falscher Antwort wird der Stein weggelegt und ist ab diesem Zeitpunkt nicht mehr im Spiel.

Die Herausforderung steigt mit der Anzahl der Spielzüge: Der Europa-Turm verliert nicht bei dem ersten Spielzug das Gleichgewicht, sondern kommt zunächst in eine Schiefelage,



bei der die noch vorhandenen Spielsteine stehen bleiben. Es gilt, behutsam die Spielsteine auszuwählen, zu entnehmen und oben drauf zu setzen. Dabei muss ggf. auch einmal ein Themenfeld gewählt werden, dass nicht die erste Wahl des jeweiligen Teams wäre, aber für die Erhaltung des Gleichgewichtes „aus taktischen Gründen“ erforderlich ist – ganz wie das Handeln in der EU.

Das Spiel endet, wenn alle Fragen beantwortet worden sind oder der Turm einstürzt. Die Botschaft ist klar: Die Europäische Union ist ein fragiles Konstrukt aus unterschiedlichen Ländern mit unterschiedlichen Interessen. Sowohl für die EU als auch für euch als Team gilt: Nur wer zusammenarbeitet, gewinnt!

Fragenkatalog für den / die Spielleiter/in:

Mitgliedsstaaten (Spielstein 1 bis 28)

Die Mitgliedsstaaten, Institutionen und Themen der Europäischen Union im Überblick:

1. Belgien
2. Bulgarien
3. Dänemark
4. Deutschland
5. Estland
6. Finnland
7. Frankreich
8. Griechenland
9. Irland
10. Italien
11. Kroatien
12. Lettland
13. Litauen
14. Luxemburg
15. Malta
16. Niederlande
17. Österreich
18. Polen
19. Portugal
20. Rumänen
21. Slowakei
22. Slowenien
23. Spanien
24. Schweden
25. Tschechische Rep.
26. Ungarn
27. Vereinigtes Königreich*
28. Zypern
29. Die EU in meinem Alltag
30. Entstehung der EU
31. EWG
32. Werte der Europäischen Union
33. Europäisches Parlament
34. Europäische Kommission

*) Am 29. März 2017 teilte das Vereinigte Königreich gem. Artikel 50 des Vertrages über die Europäische Union formal seine Absicht mit, die Europäische Union zu verlassen. Noch ist es aber Mitglied.

35. Europäischer Rat (Rat der Staats- und Regierungschefs)
36. Der Rat der Europäischen Union (Ministerrat)
37. Europäischer Gerichtshof
38. Europäische Zentralbank
39. Frieden
40. Bildung
41. Innenpolitik
42. Außenpolitik
43. Bevölkerung
44. Arm / Reich
45. Ressourcen
46. Sozialpolitik
47. Familie
48. Außenhandel
49. Entwicklungspolitik
50. Arbeiten in der EU
51. Die EU und ich - persönliches Statement: Nenne aus dem Bauch heraus, was dich mit dem Thema Europa beschäftigt.

Europaspiel: Mitgliedsländer

1. Belgien

1. Wie heißt die Hauptstadt von Belgien?
2. Wie viele Amtssprachen gibt es in Belgien?
 - a 1
 - b 2
 - c 3
3. Wer ist das Staatsoberhaupt?
 - a der König
 - b der Regierungschef
 - c der Präsident
4. Wie groß ist die Gesamtfläche Belgiens?
 - a ca. 30.500 km²
 - b ca. 28.400 km²
 - c ca. 32.800 km²
5. Wie viele Einwohner hat Belgien?
 - a 9.500 000
 - b 11.570 000
 - c 15.200.000

2. Bulgarien

1. Wie heißt die Hauptstadt von Bulgarien?
2. Wie lautet die Staatsbezeichnung von Bulgarien?
 - a Republik Bulgarien
 - b Bulgarische Volksrepublik
 - c Bulgarische Republik
3. Welches Land ist kein Nachbarland von Bulgarien?
 - a Türkei
 - b Mazedonien
 - c Republik Moldau

4. Wie viele Einwohner hat Bulgarien?

- a ca. 7 050 000
- b ca. 6 100 000
- c ca. 8 900 000

5. Wie heißt die Währung von Bulgarien?

- a. Lew
- b Rubel
- c Euro

3. Dänemark

1. Wie heißt die Hauptstadt von Dänemark?

2. Wie viele Farben hat die Staatsflagge von Dänemark?

- a 2 Farben
- b 3 Farben
- c 4 Farben

3. Wie groß ist die Fläche von Dänemark ohne Grönland/Färöer?

- a ca. 40 200 km²
- b ca. 42 900 km²
- c ca. 44 500 km²

4. Wie viele Einwohner hat Dänemark ohne Grönland/Färöer?

- a ca. 5 700 000
- b ca. 6.700 000
- c ca. 7 150 000

5. Wer ist das Staatsoberhaupt

- a der Präsident
- b der König
- c die Königin

4. Deutschland

1. Wie heißt die Hauptstadt von Deutschland?

2. Wie viele Bundesländer hat Deutschland?

- a 15
- b 16
- c 18

3. Wie heißt der größte Binnensee innerhalb Deutschlands?

- a der Bodensee
- b die Müritz
- c der Chiemsee

4. Wie viel Prozent Waldfläche hat Deutschland?

- a ca. 28%
- b ca. 32%
- c ca. 35%

5. In welcher Stadt ist das Bundesarbeitsgericht?

- a Stuttgart
- b Bremen
- c Erfurt

5. Estland

1. Wie heißt die Hauptstadt von Estland?

2. Wie lautet das Kfz-Kennzeichen von Estland?

- a ESD
- b EST
- c ESA

3. Wie hoch ist die Einwohnerzahl von Estland?

- a 1 300 000
- b 1 400 000
- c 1 500 000

4. In welchem Jahr hat sich Estland unabhängig gemacht?

- a 1990
- b 1991
- c 1992

5. Seit wann ist Estland Mitglied der EU?

- a 1995
- b 2004
- c 2007

6. Finnland

1. Wie heißt die Hauptstadt von Finnland?

2. Wie groß ist die Fläche Finnlands?

- a ca. 330 800 km²
- b ca. 335 400 km²
- c ca. 338 500 km²

3. Wie viele Einwohner hat Finnland?

- a 5 000 000
- b 5 200 000
- c 5 500 000

4. Seit wann ist Finnland unabhängig?

- a 05.11.1917
- b 06.12.1917
- c 01.01.1918

5. Seit wann ist Finnland Mitglied der EU?

- a 1985
- b 1990
- c 1995

7. Frankreich

1. Wie heißt die Hauptstadt von Frankreich?

2. Wie groß ist das franz. Mutterland ohne Überseegebiete?

- a ca. 528 000 km²
- b ca. 535 000 km²
- c ca. 544 000 km²

3. Wie hoch ist die Einwohnerzahl von Frankreich?

- a 65 100 000
- b 67 000 000
- c 68 500 000

4. Seit wann spricht man in Frankreich von der Fünften Republik?

- a 01.01.1958
- b 04.10.1958
- c 03.02.1959

5. Wann ist der Nationalfeiertag Frankreichs?

- a 12. Juli
- b 14. Juli
- c 6. Juli

8. Griechenland

1. Wie heißt die Hauptstadt von Griechenland?

2. An welchem Tag feiert Griechenland seinen Nationalfeiertag?

- a 28.10.
- b 15.02
- c 24.03

3. Seit wann ist Griechenland Mitglied in der EU?

- a 1978
- b 1980
- c 1981

4. Seit wann ist Griechenland Mitglied in der Euro-Zone?

- a 2001
- b 2004
- c 2005

5. Wie viele Sitze hat das griechische Parlament?

- a 300 Sitze
- b 320 Sitze
- c 350 Sitze

9. Irland

1. Wie heißt die Hauptstadt von Irland?

2. Seit wann ist die Republik Irland unabhängig?

- a 1920
- b 1921
- c 1922

3. Seit wann ist Irland Mitglied in der EU?

- a 1971
- b 1973
- c 1978

4. Wie viele Einwohner hat Irland?

- a ca. 4.400 000
- b ca. 4.800 000
- c ca. 5.200 000

5. Wie groß ist die Fläche?

- a ca. 70 300 km²
- b ca. 72 100 km²
- c ca. 74 500 km²

10. Italien

1. Seit wann ist Italien Mitglied in der EU?

- a seit 1958 (Gründungsjahr)
- b seit 1965
- c seit 1973

2. Welche Reihenfolge haben die Farben der Italienischen Flagge von links nach rechts?

- a rot – weiß – grün
- b grün – weiß – rot
- c weiß – rot – grün

3. Wie viele Nachbarländer Italiens sind ebenfalls Mitglied in der EU?

- a 3
- b 5
- c alle 6

4. Aktion: Stelle das Wort „Spaghetti“ pantomimisch dar! (Deine Mitspieler müssen das Wort erraten, sonst darf der gewählte Spielstein nicht weiter verwendet werden!)

5. Wie heißt der Fluss, der durch die Hauptstadt dieses Mitgliedsstaates fließt?

- a Po
- b Tigris
- c Tiber

11. Kroatien

1. Seit wann ist Kroatien Mitglied in der EU?

- a seit 1958 (Gründungsjahr)
- b seit 1995
- c seit 2013

2. Wie viele Nachbarländer Kroatiens sind ebenfalls Mitglied in der EU?

- a 2
- b 3
- c 4

3. Wie heißt die Hauptstadt von Kroatien?

- a Sarajevo
- b Zagreb
- c Belgrad

4. Wie nannte man ursprünglich das Volk der Kroaten?

- a Krawall
- b Krawatte
- c Krewetki

5. Wie hoch ist der Bevölkerungsanteil der Kroaten, der sich der röm.-kath. Kirche zuordnet?

- a 65%
- b 75%
- c 87%

12. Lettland

1. Seit wann ist Lettland Mitglied in der EU?
 - a seit 1958 (Gründungsjahr)
 - b seit 1995
 - c seit 2004
2. Wie heißt die Hauptstadt Lettlands?
 - a Vilnius
 - b Riga
 - c Risa
3. Wie hieß die Währung in Lettland vor Einführung des Euro am 01. Januar 2014?
 - a Lets
 - b Lats
 - c Litis
4. Welcher deutsche Komiker, Musiker, Entertainer, Dichter und Schauspieler wurde am 20. Februar 1909 in Riga geboren?
 - a Peter Alexander
 - b Heinz Erhardt
 - c Lorient
5. Welcher Ort bzw. welche Bauten in Lettland wurden 1997 in die Liste der Weltkulturerbestätten aufgenommen?
 - a Historischer Stadtkern von Riga
 - b Ventas Rumba (Wasserfall)
 - c Schloss und Museum Rundale

13. Litauen

1. Seit wann ist Litauen Mitglied in der EU?
 - a seit 1965
 - b seit 1995
 - c seit 2004
2. Wie hieß die Währung in Litauen vor Einführung des Euro am 01. Januar 2015?
 - a Litas
 - b Lutas
 - c Lirtas
3. Wie heißt die Hauptstadt Litauens?
 - a Vilnius
 - b Riga
 - c Valencia
4. Welche Reihenfolge haben die Farben der Flagge Litauens von oben nach unten?
 - a gelb – grün – rot
 - b gelb – rot – grün
 - c grün – gelb – rot
5. Die Hauptstadt Litauens Vilnius trägt auch den Namen „Rom des Ostens“. Wie viele Kirchen stehen insgesamt in der Stadt?
 - a 30
 - b 40
 - c 50

14. Luxemburg

1. Seit wann ist Luxemburg Mitglied in der EU?
 - a seit 1958 (Gründungsjahr)
 - b seit 1995
 - c seit 2004
2. Wie viele offizielle Amtssprachen gibt es in Luxemburg?
 - a 1
 - b 2
 - c 3
3. Welcher Flagge eines anderen Landes sieht die Luxemburgische Flagge fast zum Verwechseln ähnlich?
 - a der Flagge Frankreichs (blau-weiß-rot, vertikal)
 - b der Flagge der Niederlande (rot-weiß-blau, horizontal)
 - c der Flagge Russlands (weiß-blau-rot, horizontal)
4. Wie hieß die Währung in Luxemburg vor Einführung des Euro am 01. Januar 2002?
 - a Luxemburgischer Franc
 - b Luxemburgische Mark
 - c Luxemburgisches Pfund
5. Welche Staatsform hat das Großherzogtum Luxemburg?
 - a Parlamentarische Monarchie
 - b Konstitutionelle Monarchie
 - c mittelbare Demokratie

15. Malta

1. Seit wann ist Malta Mitglied in der EU?
 - a seit 1965
 - b seit 1995
 - c seit 2004
2. Wie oft passt das Land Malta flächenmäßig in das größte Mitgliedsland der EU?
 - a über 100 mal
 - b über 175 mal
 - c über 250 mal
3. Welches Symbol zeigt die 1- und 2-Euromünze Malts auf der länderspezifischen Seite?
 - a das Malteserkreuz
 - b das Landeswappen Malts
 - c die Tempelanlage Mnajdra
4. Welche Behauptung über Malta stimmt nicht?
 - a vor 15 Mio. Jahren war Malta über eine Landungsbrücke mit Sizilien und Nordafrika verbunden
 - b der höchste Berg auf Malta ist 411 m hoch
 - c auf Malta gibt es keine permanenten Flüsse und Seen

5. Seit wann ist die Republik Malta unabhängig?

- a 1. Januar 1948
- b 21. September 1964
- c 7. Juni 1991

16. Niederlande

1. Seit wann sind die Niederlande Mitglied der EU?

- a seit 1958 (Gründungsjahr)
- b seit 1965
- c seit 1973

2. Wie heißt die amtierende Königin/der amtierende König der Niederlande?

- a Königin Beatrix
- b König Willem-Alexander
- c König Haakon

3. Wie heißt die Hauptstadt der Niederlande, die gleichzeitig auch die einwohnerstärkste Stadt des Landes ist?

- a Den Haag
- b Rotterdam
- c Amsterdam

4. Die Niederländer sind statistisch das Volk mit den körperlich größten Menschen der Welt. Wie groß werden im Durchschnitt die Männer und Frauen in den Niederlanden?

- a Männer 1,78 und Frauen 1,68 m
- b Männer 1,81 und Frauen 1,75 m
- c Männer 1,83 und Frauen 1,69 m

5. Aktion: Stelle das Wort „Gouda“ pantomimisch dar! Deine Mitspieler müssen das Wort erraten, sonst darf der gewählte Spielstein nicht weiter verwendet werden!

17. Österreich

1. Seit wann ist Österreich Mitglied in der EU?

- a seit 1958 (Gründungsjahr)
- b seit 1965
- c seit 1995

2. Wie heißt die Hauptstadt des Mitgliedslandes?

- a Salzburg
- b Wien
- c Innsbruck

3. Wie viele verschiedene Rückseiten haben die Österreichischen Euro- und Cent-Münzen?

- a 3 (1,2,5 Cent; 10,20,50 Cent; 1- und 2-Euro-Münzen)
- b 5 (1-2-5 Cent; 10-20 Cent; 50 Cent; 1 Euro; 2 Euro)
- c 8 (jede Münze hat eine andere länderspezifische Seite)

4. Wie viele Nachbarländer Österreichs sind ebenfalls Mitglied in der EU?

- a 5
- b 6
- c 7

5. Das englische Magazin „The Economist“ veröffentlicht alljährlich eine Liste der lebenswertesten Städte der Welt. Welche österreichische Stadt nahm hier 2018 den Platz 1 ein?

- a Graz
- b Salzburg
- c Wien

18. Polen

1. Seit wann ist Polen Mitglied in der EU?

- a seit 1958 (Gründungsjahr)
- b seit 1972
- c seit 2004

2. Wie heißt die aktuelle Währung in Polen?

- a EURO
- b Zloty
- c Polnische Gulden

3. Wie viele Nachbarländer Polens sind ebenfalls Mitglied in der EU?

- a 2
- b 4
- c 6

4. Wie heißt der längste Fluss Polens?

- a Oder
- b Weichsel
- c Warthe

5. Wie heißt die Hauptstadt Polens?

- a Danzig
- b Breslau
- c Warschau

19. Portugal

1. Seit wann ist Portugal Mitgliedsstaat der EU?

- a 1986
- b 1988
- c 2004

2. Deutschland hat ca. 83 Mio. Einwohner (Stand 2018) – Wie viele Einwohner hat Portugal im Vergleich zu Deutschland? In etwa ein Viertel von Deutschland oder in etwa ein Achtel?

3. Das Bruttosozialprodukt pro Kopf lag 2013 in Deutschland bei 34 200 €. Wie hoch ist dies in Portugal zu dieser Zeit gewesen? Halb so hoch? Deutlich mehr oder weniger als die Hälfte?

4. Wie heißt die Hauptstadt von Portugal?

5. Welche Währung hat Portugal heute und welche hatte es vor 15 Jahren?

20. Rumänien

1. Seit wann ist Rumänien Mitgliedstaat der EU?
 - a 1995
 - b 1999
 - c 2007
2. Deutschland hat mit ca. 83 Mio. Einwohner ca. 16 % der Einwohner der EU, die über insgesamt 512,6 Mio. Einwohner verfügt – Welchen Anteil von Einwohnern hat Rumänien an der Bevölkerung der EU-Länder – mehr oder weniger als Deutschland?
3. Das nominale Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner lag 2016 in Deutschland bei 38.370 Euro. Wie hoch ist dies in Rumänien zu dieser Zeit gewesen? Halb so hoch – ein Viertel oder ein Sechstel?
4. Wie heißt die Hauptstadt von Rumänien?
5. Welche Währung hat Rumänien heute?

21. Slowakei

1. Seit wann ist die Slowakei Mitgliedsstaat der EU?
 - a 2004
 - b 2007
 - c 2013
2. Wie viele Einwohner hat die Slowakei im Vergleich zu Deutschland? In etwa 15 %, 30 % oder 45 % von Deutschland?
3. Grenzt die Slowakei an das Mittelmeer an?
4. Wie heißt die Hauptstadt der Slowakei?
5. Welche Währung hatte die Slowakei vor der Euro-Einführung?

22. Slowenien

1. Seit wann ist Slowenien Mitgliedsstaat der EU?
 - a 2004
 - b 2007
 - c 2015
2. Wie viele Einwohner hat Slowenien im Vergleich zu Deutschland- in etwa 1 %, 2,5 % oder 5 % von Deutschland?
3. Grenzt Slowenien an das Mittelmeer an?
4. Wie heißt die Hauptstadt von Slowenien?
5. Seit wann ist Slowenien ein eigener Staat?

23. Spanien

1. Seit wann ist Spanien Mitgliedsstaat der EU?
 - a 1973
 - b 1986
 - c 1995

2. Deutschland hat mit ca. 83 Mio. Einwohner ca. 16 % der Einwohner der EU, die über insgesamt 512,6 Mio. Einwohner verfügt – Welchen Anteil von Einwohnern hat Spanien an der Bevölkerung der EU-Länder – mehr oder weniger als Deutschland?

3. Das nominale Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner lag 2016 in Deutschland bei 38.370 Euro. Wie hoch ist dies in Spanien zu dieser Zeit gewesen? Halb so hoch – oder wesentlich höher oder niedriger als die Hälfte Deutschlands?

4. Wie heißt die Hauptstadt von Spanien?

5. Welche Währung hatte Spanien vor der Euro-Einführung?

24. Schweden

1. Seit wann ist Schweden Mitgliedsstaat der EU?
 - a 1973
 - b 1995
 - c 2004
2. Wie viele Einwohner hat Schweden im Vergleich zu Deutschland? In etwa ein Viertel von Deutschland oder in etwa ein Achtel?
3. Das nominale Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner lag 2016 in Deutschland bei 44.500 US Dollar. Wie hoch ist dies in Schweden zu dieser Zeit gewesen- ähnlich hoch wie in Deutschland – deutlich höher oder deutlich niedriger?
4. Wie heißt die Hauptstadt von Schweden?
5. Welche Währung hat Schweden heute und welche hatte es vor 15 Jahren?

25. Tschechische Republik

1. Seit wann ist Tschechien Mitgliedsstaat der EU?
 - a 1999
 - b 2004
 - c 2011
2. Wie viele Einwohner hat Tschechien im Vergleich zu Deutschland? In etwa ein Viertel von Deutschland oder in etwa ein Achtel?
3. Das nominale Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner lag 2016 in Deutschland bei 38.370 Euro. Wie hoch ist dies in Tschechien zu dieser Zeit gewesen? Halb so hoch – oder wesentlich höher oder niedriger als die Hälfte Deutschlands?
4. Wie heißt die Hauptstadt der Tschechischen Republik?
5. Welche Währung hat Tschechien heute und welche hatte es vor 15 Jahren?

26. Ungarn

1. Seit wann ist Ungarn Mitgliedsstaat der EU?

- a 1992
- b 1999
- c 2004

2. Wie viele Einwohner hat Ungarn im Vergleich zu Deutschland - in etwa ein Viertel von Deutschland oder in etwa ein Achtel?

3. Das nominale Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner lag 2016 in Deutschland bei 38.370 Euro. Wie hoch ist dies in Ungarn zu dieser Zeit gewesen? Halb so hoch – oder wesentlich höher oder niedriger als die Hälfte Deutschlands?

4. Wie heißt die Hauptstadt von Ungarn?

5. Welche Währung hat Ungarn heute und welche vor 15 Jahren?

27. Vereinigtes Königreich*

*) Am 29. März 2017 teilte das Vereinigte Königreich gem. Artikel 50 des Vertrages über die Europäische Union formal seine Absicht mit, die Europäische Union zu verlassen. Noch ist es aber Mitglied

1. Seit wann ist Großbritannien Mitgliedsstaat der EU?

- a 1958
- b 1973
- c 1995

2. Deutschland hat ca. 83 Mio. Einwohner (Stand 2018, das entspricht ca. 16 % der EU-Bevölkerung – Welchen Anteil der EU-Bevölkerung hat Großbritannien – gleich viel, mehr oder weniger als Deutschland?

3. Das nominale Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner lag 2016 in Deutschland bei 38.821 Euro. Wie hoch ist dies in Großbritannien zu dieser Zeit gewesen? Halb so hoch? Deutlich mehr oder weniger als die Hälfte?

4. Wie heißt die Hauptstadt des Vereinigten Königreichs?

5. Welche Währung hat Großbritannien heute und welche vor 15 Jahren?

28. Zypern

1. Seit wann ist Zypern Mitgliedsstaat der EU?

- a 2004
- b 2007
- c 2017

2. Die Insel Zypern ist die drittgrößte Insel im Mittelmeer nach Sizilien und Sardinien. Die Insel ist seit 1974 de facto geteilt. Der Süden wird von der Republik Zypern beherrscht. Völkerrechtlich wird die gesamte Insel der Republik zugeordnet. Unter wessen Kontrolle steht der Nordteil der Insel?

3. Deutschland hat ca. 83 Mio. Einwohner (Stand 2018) – Wie viele Einwohner hat Zypern im Vergleich zu Deutschland

- a 1 %
- b 2 %
- c 5 % ?

4. Welche Währung hat Zypern heute?

5. Was heißt die Hauptstadt Zyperns?

29. Die EU in meinem Alltag

Wo betrifft die EU direkt dein Alltagsleben? Nenne ein Beispiel und lasse die Gruppe entscheiden, ob dieses zutreffend ist!

30. Entstehung der EU

1. Der Ausgangspunkt für die europäische Integration war das Ende des Zweiten Weltkrieges: Durch eine Vernetzung der militärisch relevanten Wirtschaftssektoren sollte ein neuer Krieg zwischen den früheren Gegnern unmöglich gemacht werden. Es folgte die politische Annäherung und Versöhnung ehemals zerstrittener Staaten. Durch einen größeren Markt sollte das Wirtschaftswachstum beschleunigt und in der Folge der Wohlstand der Bürger gesteigert werden. Wie hieß der Zusammenschluss der sechs Staaten, auf dem die heutige EU basiert?

2. Welche sechs Staaten schlossen sich 1951 zur Montanunion und 1957 auf Grundlage der Römischen Verträge zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) zusammen?

3. Im Lauf der folgenden Jahrzehnte traten in mehreren Erweiterungsrounds weitere Staaten bei. Ein großer weiterer wichtiger Schritt erfolgte 1985 mit dem Schengener Übereinkommen. Welche Regelungen wurden in diesem Abkommen getroffen?

4. Durch eine grundlegende Veränderung der geopolitischen Lage in Europa ergaben sich Möglichkeiten zur Vertiefung der Integration. Mit dem Vertrag von Maastricht wurde in einem weiteren Schritt 1992 die Europäische Union gegründet. Welche grundlegende Änderung machte diese Entwicklung möglich?

5. Von den 28 EU-Staaten bilden 19 Staaten eine Wirtschafts- und Währungsunion. Wann wurde eine gemeinsame Währung eingeführt?

31. Beitrittskandidaten und -voraussetzungen

1. Nach Art. 49 EU-Vertrag kann jeder europäische Staat, der die Werte der EU akzeptiert und sich für ihre Förderung einsetzt, die EU-Mitgliedschaft beantragen. Nach gängigem Verständnis ist die Bezeichnung „europäisch“ dabei im weiteren Sinne zu verstehen und schließt etwa auch die geographisch in Asien liegenden Mitglieder des Europarats ein. Der Beitritt kann jedoch nur dann vollzogen werden, wenn die sogenannten Kopenhagener Kriterien erfüllt sind. Nenne zwei der Kopenhagener Kriterien.

2. Grundsätzlich wird in der Fachterminologie zwischen „Beitrittskandidaten“ und „potenziellen Beitrittskandidaten“ unterschieden. Aktuell gibt es fünf Beitrittskandidaten. Nenne mindestens drei dieser Beitrittskandidaten!

3. Ein europäischer Staat beantragte 2009 die EU-Mitgliedschaft und bekam 2010 den Kandidatenstatus zugesprochen, zog aber 2015 seinen Beitrittsantrag zurück. Welcher Staat war dies?

4. Wer entscheidet über den Beitritt eines Staates zur EU?

32. Werte der Europäischen Union

1. Mit der Gründung der Montanunion als Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, EGKS in den 1950er Jahren wurde nicht in erster Linie der wirtschaftliche Fortschritt angestrebt, sondern vielmehr ein wesentlich wichtigerer Wert. Was sollte mit der Gemeinschaft gesichert werden?

2. Im Jahr 2000 wurde die Charta der Grundrechte der Europäischen Union unterzeichnet. Dort ist in einem einzigen Text die Gesamtheit der bürgerlichen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rechte der europäischen Bürgerinnen und Bürger sowie aller im Hoheitsgebiet der Union lebenden Personen zusammengefasst. Für welche zwei Mitgliedsstaaten gilt die Charta nicht in vollem Umfang?

3. Einer der ersten Sätze, die man in Vorträgen und Präsentationen über die Europäische Union hört, lautet: „Die EU ist eine Wertegemeinschaft.“ Welche Werte liegen ihr zugrunde? Nenne zwei!

33. Europäisches Parlament

1. Das Europäische Parlament hat 751 Abgeordnete und vertritt die europäischen Bürgerinnen und Bürger. Von wem wird es gewählt?

2. Wie oft finden Wahlen zum Europäischen Parlament statt?

3. Das EU-Parlament hat zwei Tagungsorte. Nenne die zwei Orte!

4. Das Europäische Parlament besteht aus 751 direkt gewählten Vertretern der Mitgliedsstaaten. Wie viele Abgeordnete kommen aus Deutschland?

- a 73
- b 96
- c 105

5. Das Parlament wählt seinen Präsidenten für zweieinhalb Jahre. Dieser vertritt das Parlament gegenüber anderen EU-Institutionen und nach außen. Wer ist aktueller EU-Parlamentspräsident?

34. Europäische Kommission

Die Europäische Kommission ist ein von den Mitgliedsstaaten unabhängiges Organ der EU mit Sitz in Brüssel. Sie wahrt und vertritt die Interessen der EU. Die Kommission ist gegenüber

dem Europäischen Parlament verantwortlich und muss zurücktreten, wenn das Parlament ihr das Misstrauen ausspricht.

Die Angestellten der Kommission arbeiten in sogenannten Generaldirektionen (GD) oder Diensten. Jede GD ist für einen bestimmten Politikbereich zuständig (z. B. Handel oder Wettbewerb), wird von einem Generaldirektor geleitet, der wiederum einem Kommissar / einer Kommissarin gegenüber verantwortlich ist.

1. Wer bildet die Europäische Kommission?

2. Wer bestimmt die Kommissionsmitglieder?

3. Die Europäische Kommission ist ein von den Mitgliedsstaaten unabhängiges Organ der EU mit Sitz in Brüssel. Sie wahrt und vertritt die Interessen der EU insgesamt. Die Kommissare dienen allein der EU und dürfen keinerlei Weisungen von nationalen Regierungen entgegennehmen. Welcher der drei Gewalten – Exekutive, Legislative und Judikative – kommt die Kommission am nächsten?

4. Wo hat die Europäische Kommission Ihren Sitz?

5. Der Präsident der Europäischen Kommission wird vom Europäischen Rat nominiert und durch das Europäische Parlament für fünf Jahre gewählt. Wer ist aktueller Präsident der Europäischen Kommission?

35. Europäischer Rat

1. Der Europäische Rat ist die höchste politische Instanz der EU. Welche Personen gehören ihm an?

2. Der Europäische Rat hat einen ständigen Präsidenten, der für eine Amtszeit von zweieinhalb Jahren gewählt wird und einmal wiedergewählt werden kann. Er darf nicht gleichzeitig ein nationales Amt ausüben. Wer ist aktueller Ratspräsident?

3. Kann der Europäische Rat unmittelbar über die Rechtsetzung der EU entscheiden?

4. Wo hat der Europäische Rat seinen Tagungsort?

36. Rat der Europäischen Union

1. Wann wurde dieser Rat gegründet?

- a 1956
- b 1958
- c 1960

2. Mit welcher Mehrheit werden Beschlüsse genehmigt?

- a einfache Mehrheit
- b Einstimmigkeit
- c qualifizierte Mehrheit: 55 % aller Länder (16 von mindestens 28), in denen 65 % der Gesamtbevölkerung leben

3. Was gehört nicht zu den Aufgaben des Rates der Europäischen Union?
- a Abstimmung und Verabschiedung von EU-Rechtsvorschriften mit dem Parlament
 - b Genehmigung des Haushaltes mit dem Parlament
 - c Wahl des Kommissionspräsidenten

37. Der Europäische Gerichtshof (EuGH)

1. In welcher Stadt befindet sich der EuGH?
- a Luxemburg
 - b Brüssel
 - c Den Haag
2. Wann wurde der EuGH gegründet?
- a 1952
 - b 1960
 - c 1962
3. Wofür ist der EuGH in der Rechtsprechung zuständig?
- a die Wahrung des Rechts bei der Auslegung und Anwendung von Verträgen
 - b Allgemeines Recht jedes EU-Bürgers
 - c Rechtssicherheit bei bilateralen Verträgen zwischen EU-Partnern

38. Europäische Zentralbank (EZB)

1. In welcher Stadt ist der Sitz der Zentralbank?
- a Frankfurt
 - b London
 - c Dublin
2. Wann wurde die EZB begründet?
- a 1995
 - b 1998
 - c 1999
3. Welches Land ist kein Mitglied im Euro-Raum?
- a Belgien
 - b Malta
 - c Polen

39. Frieden

1. In welchem Jahr erhielt die EU den Friedensnobelpreis?
- a 2010
 - b 2011
 - c 2012

40. Bildungspolitik

1. Was beinhaltet das Programm „Europa 2020“?
- a Harmonisierung der Schulsysteme
 - b Planungen für ein gemeinsames Abitur
 - c Herstellung eines EU-Bildungs- und Beschäftigungsprogramms für lebenslanges Lernen

2. Was ist der Bologna-Prozess?
- a Einigung auf eine Europäische Sprache
 - b Zentrale Erfassung aller Europäischen Studienbewerber
 - c Schaffung eines europäischen Hochschulraumes

3. Die länderübergreifende Kooperation und der Austausch von Studenten und Dozenten heißt?
- a Erasmus
 - b Comenius
 - c Grundtvig

41. Innen- und Sicherheitspolitik

1. In welchem Vertrag wurde 1992 für die EU die Innen- und Sicherheitspolitik geregelt?
- a Vertrag von Maastricht
 - b Vertrag von Bonn
 - c Vertrag von Straßburg
2. In welchem Abkommen ist die Abschaffung der Grenzkontrollen geregelt?
- a Vertrag von Lüttich
 - b Schengener Abkommen
 - c Dublin-Abkommen

3. Der Vertrag von Lissabon (2007) ist ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen
- a EU-Russland
 - b EU-China
 - c zwischen den 28 EU-Staaten

42. Außen- und Sicherheitspolitik

1. Wie heißt die Hohe Vertreterin für Außen- und Sicherheitspolitik?
- a Federica Mogherini
 - b Margarethe Vestager
 - c Cecilia Malmström
2. Wie heißt die Organisation, die mit dem Schutz der Außengrenze befasst ist?
- a Grenztext
 - b Frontex
 - c Eurotex

3. Die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) wurde mit welchem Vertrag besiegelt?
- a Vertrag von Maastricht
 - b Römische Verträge
 - c Vertrag von Amsterdam

43. Bevölkerung

1. Die Bevölkerung der EU umfasst ca. 512 Mio. Menschen. Welchen Anteil hat die EU an der Weltbevölkerung?
- a ca. 7 %
 - b ca. 11 %
 - c ca. 17 %

2. Wie stellt sich das Verhältnis der EU-Bevölkerung zur Bevölkerung Chinas zahlenmäßig dar?

- a China hat zahlenmäßig ungefähr die gleiche Bevölkerung wie die EU
- b China hat zahlenmäßig ungefähr die 1,8fache Bevölkerung der EU
- c China hat zahlenmäßig ungefähr die 2,7fache Bevölkerung der EU

3. Wie stellt sich das Verhältnis der EU-Bevölkerung zur Bevölkerung der USA zahlenmäßig dar?

- a die USA haben zahlenmäßig ungefähr die gleiche Bevölkerung wie die EU
- b die USA haben zahlenmäßig ungefähr die 1,2fache Bevölkerung der EU
- c die USA haben zahlenmäßig etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung der EU

4. In welchem der großen Wirtschaftsräume ist der Anteil an Jugendlichen (unter 15 Jahren) und somit die nachwachsende Generation am geringsten?

- a in den USA
- b in China
- c in der EU

5. In welchem der großen Wirtschaftsräume ist der Anteil an Senioren (über 65 Jahre) am größten?

- a in den USA
- b in China
- c in der EU

44. Arm / Reich

Erläuterung vorab: Lebensstandards können verglichen werden, indem der Preis, zu dem bestimmte Waren und Dienstleistungen in den einzelnen Ländern angeboten werden, zum Einkommen in Relation gesetzt wird. Dafür wird eine gemeinsame künstliche Währung verwendet, der sogenannte „Kaufkraftstandard“ (KKS). Der Vergleich des in KKS angegebenen Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukts (BIP) ermöglicht einen Überblick über die Lebensstandards in den einzelnen EU-Ländern.

1. Welches Land hat, gemessen nach dem sog. „Kaufkraftstandard“ KKS die stärkste Kaufkraft?

- a Deutschland
- b Luxemburg
- c Irland

2. Welches Land hat, gemessen nach dem sog. „Kaufkraftstandard“ KKS die geringste Kaufkraft?

- a Kroatien
- b Bulgarien
- c Rumänien

3. Aktion: Stelle den Begriff „Geld“ pantomimisch dar! Deine Mitspieler müssen das Wort erraten, sonst darf der gewählte Spielstein nicht weiterverwendet werden!

4. Wie viel Prozent der Bevölkerung in der EU waren 2017 von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht?

- a 7,5% (= 37,6 Mio. Personen)
- b 12,5% (= 62,7 Mio. Personen)
- c 22,5% (= 112,9 Mio. Personen)

5. Bei den Vermögensverhältnissen der Privathaushalte in Europa gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Aber auch in den einzelnen Ländern gibt es meist ein Land/Stadt-Gefälle. In welcher Europäischen Stadt leben mit einer stattlichen Anzahl von 4.400 weltweit (!) die meisten Multi-Millionäre (Stand 2016)?

- a Frankfurt/Main
- b Paris
- c London

45. Ressourcen

1. Wie heißt das Abkommen von 2015, in dem 190 Länder der Welt (inkl. der EU) sich darauf verständigt haben, mit div. Maßnahmen die Klimaerwärmung auf max. 2 Grad zu beschränken?

- a Lissabonner Verträge
- b Pariser Abkommen
- c Schengen Abkommen

2. Um wie viel Prozent will die EU den Ausstoß von Treibhausemissionen bis 2050 gegenüber 1990 senken?

- a um 20-30%
- b um 40-50%
- c um 80%

3. In Deutschland selbst soll der CO₂-Ausstoß natürlich auch gesenkt werden. Hier gibt es bereits Statistiken von 1990 bis 2016. Um wie viel Prozent konnte in Deutschland der CO₂-Ausstoß von 1990 bis 2016 bereits reduziert werden?

- a um knapp 18%
- b um über 25%
- c um knapp 24%

4. Auch der Wandel von fossilen Brennstoffen hin zu erneuerbaren Energiequellen ist ein erklärtes Hauptziel der Energie- und Klimapolitik der EU. Auf wie viel Prozent soll bis 2030 der Anteil der erneuerbaren Energiequellen am Gesamtaufkommen mindestens gesteigert werden?

- a um 7%
- b um 17%
- c um 27%

5. Aktion: Stelle den Begriff „Windkraft“ pantomimisch dar! Deine Mitspieler müssen das Wort erraten, sonst darf der gewählte Spielstein nicht weiterverwendet werden!

46. Sozialpolitik

1. In der Europäischen Sozialcharta sind die allerersten und grundlegenden Rechte und Standards niedergeschrieben, die für jeden EU-Bürger gelten sollen. Aus welchem Jahr datiert die Europäische Sozialcharta?

- a 1954
- b 1961
- c 1988

2. Wovon hängt es in der Regel ab, in welchem Land man als EU-Bürger Sozialleistungen beziehen kann?

- a von meiner Nationalität
- b von meinem Wohnort
- c von meinem Arbeitsort

3. Sozialpolitik ist grundsätzlich Aufgabe der einzelnen Mitgliedsstaaten und nicht der EU. Allerdings setzt die Europäische Union soziale Mindeststandards, u. a. auch bei der Gleichstellung von Mann und Frau. In welchem Jahr wurde vor dem Europäischen Gerichtshof entschieden, dass sich Frauen in Deutschland bei der Bundeswehr verpflichten können?

- a 1995
- b 2000
- c 2005

4. Die EU will in die Entscheidungsprozesse auch die Bürger mit einbinden, unter anderem mit dem Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss, kurz EWSA. Die 344 Mitglieder vertreten die Interessen der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und verschiedener anderer Interessengruppen (Landwirte, Handwerker, NGOs im Sozial- oder Umweltbereich). Was für eine Funktion hat der EWSA?

- a eine gesetzgebende
- b eine beratende
- c eine rechtsprechende

5. Wie erfolgt die Abrechnung von verschreibungspflichtigen Medikamenten, die ich als gesetzlich Krankensversicherter im unvorhergesehenen Krankheitsfall (z.B. während des Urlaubes) in Österreich dringend benötige?

- a Ich muss, da ich im Ausland bin, das Medikament komplett aus eigener Tasche bezahlen.
- b Ich zahle die Medikamente selbst und rechne sie mit meiner deutschen Krankenkasse ab.
- c Ich zahle wie in Deutschland nur eine Rezeptgebühr, die österreichische Apotheke rechnet direkt mit meiner Krankenkasse ab

47. Familie

1. Unter welchem Namen ist die Vereinbarung auf EU-Ebene zur besseren Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen und der Förderung von Erwerbstätigkeit der Frauen aus dem Jahr 2002 bekannt?

- a Berliner Abkommen
- b Barcelona-Ziele
- c Vertrag von Nizza

2. Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist eines der Ziele der Europäischen Union. In welchem Jahr wurde das Ziel der Gleichstellung erstmals schriftlich verankert?

- a 1957
- b 1968
- c 1984

3 Familienpolitik muss sich auch mit dem Umstand des demografischen Wandels beschäftigen. Im Zeitraum 1960 bis 2005 ist der Anteil der EU-Staaten an der Weltbevölkerung von 13,3% auf 7,5% gefallen. Auf wie viel Prozent wird der Anteil nach statistischen Berechnungen im Jahr 2050 weiter fallen?

- a 7%
- b 6%
- c 5,0 %

4. Auch die Kolpingjugend Deutschland beschäftigt sich mit dem Thema Europa. Aus welchem Jahr datiert der Beschluss der Kolpingjugend Deutschland mit dem Titel „Mehr Europa ist die Lösung“?

- a 2018
- b 2017
- c 2016

5. Mutterschutzregelungen sind grundsätzlich nationales Recht und von Land zu Land sehr unterschiedlich. Die EU gibt hier wieder nur einen groben Rahmen vor. Im Herbst 2018 hat der EuGH entschieden, dass eine stillende spanische Mutter keine Nachtschicht-Arbeit leisten muss. Müsste diese Frau in Deutschland Nachtschicht leisten?

- a ja
- b die Frau kann es selbst entscheiden
- c nein

48. Außenhandel

1. Das Freihandelsabkommen TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership) soll zwischen der EU und welchem anderen Land abgeschlossen werden?

- a Kanada
- b USA
- c Brasilien

2. Wie viele Freihandelsabkommen hat die EU seit ihrer Gründung weltweit mit anderen Ländern geschlossen?

- a über 20
- b über 40
- c über 50

3. Jetzt schauen wir einmal direkt nach Deutschland: Wie viel Prozent der Exporte lieferte Deutschland 2017 in die EU und damit in den europäischen Binnenmarkt?

- a über 30%
- b über 40%
- c über 50%

4. Über 50% der in der EU produzierten Waren werden in Länder außerhalb der EU exportiert. Wer war 2017 mit ganzen 20% größter Abnehmer der europäischen Produkte?

- a China
- b USA
- c Schweiz

5. Im Gegensatz zu China und den USA hat die EU mit Russland ein Handelsdefizit, d.h. die EU importiert mehr Waren aus Russland, als sie nach Russland liefert. Was ist das begehrteste Produkt, das aus Russland importiert wird?

09

Vortrag anlässlich der Kontinentalversammlung 2018 in Litauen

Europa braucht
eine Stimme!

„Für welche Werte steht Europa?“

Die Kontinentalversammlung Kolping Europa tagte vom 25. bis 27. Mai 2018 in Litauen. Der Studienteil stand unter der Fragestellung „Für welche Werte steht Europa?“

Karl Schiewerling, Vorsitzender Stiftung Christlich-Soziale Politik (CSP), und Stefan Lunte, COMECE, – ein Zusammenschluss der Europäischen Bischofskonferenzen – verwiesen in ihren Referaten auf die historische Entwicklung Europas und auf die Bedeutung des christlichen Menschenbildes. Nachfolgend dokumentieren wir Auszüge aus den beiden Referaten.

Karl Schiewerling



Für welche Werte steht Europa?

Meine Damen und Herren,
liebe Kolpingschwestern,
liebe Kolpingbrüder,

ich bin in diese Veranstaltung in etwa hineingekommen wie Pilatus in das Evangelium – völlig überraschend und zufällig. In der Tat

habe ich einen Anruf bekommen von Elisabeth Bauer. Wenn Elisabeth Bauer anruft, dann sagt man so schnell nicht nein, zumal wenn zwei – in diesem Fall genau genommen drei – Dinge zusammenkommen.

Das eine ist natürlich die Verbindung zu Kolping. Nicht nur, dass ich dem Verband jetzt über 30 Jahre angehöre, sondern auch, dass ich davon 20 Jahre Diözesansekretär des Kolpingwerkes in der Diözese Münster und bis letztes Jahr Landesvorsitzender des Kolpingwerkes in Nordrhein-Westfalen war. Zum anderen bin ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Stiftung Christlich-soziale Politik e.V. auch Mitglied der Konrad-Adenauer-Stiftung. Als diese beiden Dinge zusammenkamen, war das ja eigentlich schon Grund genug, ja zu sagen und zu schauen, dass ich das dazwischen kriege. Aber dann kam eben noch die Frage mit Litauen dazu! Über Litauen hatte ich vorher von unseren Freunden aus Augsburg viel gehört, die stets über den Aufbau, über die Anstrengungen und über die Zusammenarbeit erzählt haben – und das immer voller Begeisterung und voller Motivation.

An dieser Stelle möchte ich daher die Gelegenheit sofort am Anfang nutzen, sehr herzlich dem Kolpingwerk in Litauen zu dieser eindrucksvollen Einrichtung zu gratulieren, von der ich

glaube, dass sie mehr ist als eine Ausbildungsstätte und mehr ist als nur eine Hochschule. Diese Einrichtung hat, das habe ich in dem kurzen Gespräch mit Lina Kalibataite für mich ziemlich schnell klar bekommen, eine riesige Chance! Von Litauen aus kann viel Gutes an neuen Werten und Inhalten auch in den baltischen Raum gehen. Mir ist die gelingende Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung hier vor Ort wichtig, deren Werte sich von denen des Kolpingwerkes nicht unterscheiden. Diese Zusammenarbeit ist von großem Wert, da so die Kräfte und die unterschiedlichen Potentiale verbunden werden. Deswegen bin ich gerne heute Abend hergekommen.

Meine Damen und Herren, liebe Kolpingschwestern, liebe Kolpingbrüder, ich will nicht beginnen ohne herzlich meinen langjährigen Kollegen im Bundestag und den Bundesvorsitzenden des Kolpingwerkes Deutschland, Thomas Dörflinger zu begrüßen. Wir haben zusammen in verschiedenen Ausschüssen gearbeitet und gewirkt.

Liebe Kolpingschwestern, liebe Kolpingbrüder, im Mai 2018 fand in Münster in Westfalen der 101. Katholikentag statt. Diese Tage, dieses Katholikentreffen, stand unter dem Thema „Suche Frieden“. Das Thema „Frieden“ war schon lange vorher ausgewählt worden, hatte aber plötzlich durch die Entwicklungen in der Türkei, in den USA und in Nahen Osten, nicht zuletzt auch seit dem gestrigen Abend mit der Entscheidung des amerikanischen Präsidenten, eine ungeahnte Aktualität bekommen. Dass dort bis zu 90.000 Menschen zusammenkamen war ein besonderes Erlebnis. Aber ursprünglicher Grund der Themenwahl „Suche Frieden“ war etwas Anderes. Nämlich, dass in diesem Jahr das Jubiläum des Friedensschlusses von Münster und Osnabrück, der das Ende des 30jährigen Krieges in Deutschland besiegelte, gefeiert wurde. Vor 370 Jahren einigten sich Heerscharen von Diplomaten und Gesandten aus allen Teilen Europas nach langen und zähen Verhandlungen. Die Katholiken tagten in Münster, die Protestanten in Osnabrück. Dazwischen gab es sogenannte Friedensreiter, die die jeweiligen Botschaften, den aktuellen Stand der Verhandlungen hin und her brachten. Mit dem Internet hatte man es noch nicht so.

Dieser Friede von Osnabrück und Münster, das Ende des 30jährigen Krieges, wurde nicht mit Waffengewalt hergestellt, war nicht das Ergebnis des Rechtes des Stärkeren dank besserer Kanonen, sondern ein anstrengender und mühsamer Verhandlungsprozess. Wie alle Prozesse, die zu einem Ergebnis führen sollen, war er darauf ausgelegt, dass der jeweils andere sein Gesicht nicht verliert und mit dem Ergebnis gut leben kann.

Ich erwähne das bewusst auch an dieser Stelle, da es heute Abend um die Frage von Werten und Europa geht. Ursache des 30jährigen Krieges mag dabei zwar der Streit um Herrschaftsansprüche, Vorrangstellungen, Macht und Einfluss in Europa gewesen sein, doch durch die enge Verbindung zwischen kirchlicher und weltlicher Macht in dieser Zeit, wurden viele Konflikte als Streit um die religiöse Grundorientierung der Bevölkerung geführt. Der westfälische Friede hat dem ein Ende gesetzt und den Weg zu dem Europa geebnet, das wir heute haben. Aber mit dem Ende des

30jährigen Krieges war in Europa auf Dauer gesehen noch kein Frieden, es waren noch viele weitere historische Entwicklungen notwendig, vor deren Hintergrund es letztlich dazu kommen konnte, dass sich die europäischen Länder auf der Basis gemeinsamer Werte und Normen zusammenschlossen. Der 30jährige Krieg hatte Spuren in Europa hinterlassen. Die Menschen waren aufgebraucht. Vier Millionen Menschen verloren damals ihr Leben, sind verhungert oder an der Pest gestorben. Wenn wir über die Frage der Werte Europas reden, was uns trägt und was uns vereint, können wir dies nicht ohne den geschichtlichen Hintergrund diskutieren und besprechen.

Erst nach dem 30jährigen Krieg, nachdem die Zerstörung der Länder, der Dörfer und Städte, die Zerstörung in den Köpfen und Herzen der Menschen stattgefunden hat, erst in dieser Zeit danach entwickelte sich der Gedanke des Humanismus getragen von Erasmus von Rotterdam oder Thomas Morus. Ihre aus dem christlichen Menschenbild abgeleiteten, neuen, humanistischen – dem Menschen zugewandten – Ideen finden sich noch heute in den Freiheits- und Abwehrrechten wieder, die jedem einzelnen Menschen in Europa zuerkannt werden. Bis zur Formulierung dieser Rechte ist es jedoch noch ein weiter Weg. Der Aufbruch in die Moderne, der sich mit den humanistischen Denkanstößen schon ankündigt, wird durch die zunehmende Technisierung in dieser Zeit vorangetrieben. Es war die Zeit der naturwissenschaftlichen Beobachtungen und Analysen, die das Weltbild ins Wanken brachten. Der Mensch sah sich plötzlich in eine andere Ordnung gestellt, die rasanten Veränderungen der gesellschaftlichen Situation eröffneten eine neue Sicht auf die Möglichkeiten der Gesellschaftsgestaltung und die Stellung des Einzelnen in der Gemeinschaft. Das gipfelte dann 1779 in der Verfassung der vereinigten Staaten und wurde 1789 durch die Revolution in Frankreich unter den Begriffen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit nach Europa hineingetragen. So konnte sich aus einer tiefen christlichen abendländischen Kultur heraus zunächst ein Humanismus entwickeln, später dann die Zeit der Aufklärung, die letztendlich dazu geführt hat, dass sich die Werte Europas entwickelt haben, auf die ich im Folgenden noch eingehen werde.

Heinrich August Winkler, ein renommierter Historiker, hat die Geschichte des Westens in vier Bänden veröffentlicht. Im ersten Band hat er beschrieben, was eigentlich das Besondere dieses Westens und damit Europas ist. Das Besondere besteht darin, dass aus der christlich-jüdischen Tradition des Abendlandes heraus in Europa zunehmend der einzelne Mensch in den Blick genommen wurde. Der Einzelne steht im Mittelpunkt – der Orient hatte nicht diese Tradition. Vor dem Hintergrund dieser Tradition konnten sich Politik und Gesellschaft in Europa anders entwickeln, als in anderen Teilen der Erde. Im sogenannten Investiturstreit, in dem es um die Frage ging, wer die Vorherrschaft hat, die Kirche, sprich der Papst, oder der Staat, sprich der Kaiser, wurde beispielsweise entschieden, dass der Kaiser die weltlichen und der Papst die kirchlichen Belange regeln soll. Seitdem haben wir eine Trennung von Kirche und Staat. Dieses wirkt bis in unsere heutige Zeit hinein und hat in die europäischen Verfassungen und in die Grundrechtscharta Europas Eingang

gefunden. Das ist – nur in Klammern bemerkt – im Orient, also in den „hellen“ Teilen der Welt, völlig anders; da beherrscht Religion nach wie vor die großen politischen Strömungen, wie wir im Augenblick leidvoll erfahren müssen, und wo wirklich große Probleme im Augenblick uns weltweit aufschrecken lassen. Der markante Unterschied ist dabei zudem, dass dort in nur wenigen Ländern wirklich demokratische politische Strukturen bestehen.

Die Geschichte Europas und die Werte Europas haben aus diesem Blickwinkel heraus ihre Bedeutung. Dazu musste allerdings, und auch dies ist wichtig, Europa zunächst einmal viele kriegerische Auseinandersetzungen erleiden. Alte Erbfeindschaften zwischen Deutschland und Frankreich, Deutschland und Dänemark, Preußen und den Habsburgern und vielen anderen, haben ständig zu kriegerischen Auseinandersetzungen geführt. Dabei ging es stets um die Vorherrschaft in Europa. Diese Konflikte gipfelten in den beiden Weltkriegen des letzten Jahrhunderts, in denen Millionen von Menschen ihr Leben lassen mussten, da es plötzlich nicht nur um die Vorherrschaft in Europa, sondern um die Vorherrschaft in der Welt, und um die Vorherrschaft einer fixen Idee, die den Menschen für ihre ideologischen Zwecke vereinnahmte und unterwerfen wollte, ging. Ohne eine Überwindung dieser Erbfeindschaften wäre ein Europa, wie wir es heute haben, undenkbar gewesen.

Erst die Katastrophe des Holocaust, die Katastrophe der nationalsozialistischen Zeit, die über Europa hereingebrochen ist, diese Katastrophe hat letztendlich dazu geführt, dass 1946 nach dem Ende des Krieges diejenigen, die sich mit Aufklärung und Geschichte beschäftigt haben, der Überzeugung waren, dass es so etwas nie wieder geben darf! Damit haben sie den Grundstein zu einem Zusammenschluss der europäischen Länder gelegt. Konrad Adenauer, de Gasperi und Schuman – der Franzose, der Italiener und der Deutsche – haben sich dafür eingesetzt, was bis dahin als völlig abenteuerlich galt und unmöglich erschien, dass es in Europa über alle Grenzen hinweg zu einer Zusammenarbeit kommt, dass wir in Europa zusammengehören und zusammenwachsen müssen.

Das Streben nach Zusammenarbeit ist nicht zu trennen von handfesten wirtschaftlichen Interessen, aber nur aufgrund der Erkenntnis, dass gemeinsam mehr für alle zu erreichen ist. Daher wurde die europäische Wirtschaftsgemeinschaft gegründet um wirtschaftliche Schwächen zu überwinden. Ich darf daran erinnern, dass Europa 1950/51 nicht in der Lage war, sich aus eigener Kraft selbst zu ernähren, da es nicht genügend Anbaufläche gab, die Produktivität nicht ausreichte. Deswegen wurde die Landwirtschaft nach vorne gepusht. Es entstand zum Beispiel mit der Montanunion ein von ökonomischen Interessen getriebener Zusammenschluss der Kohle- und Stahlindustrie, der als Vorläufer der europäischen Gemeinschaft begriffen werden kann. Auch hier kann ich nicht auf alle Details eingehen.

Innerhalb von Europa hat sich etwas entwickelt, getragen aus dem Willen zum Zusammenwirken, vor allem im wirtschaftlichen Bereich, bis dahin, dass viele Länder sich sogar auf eine gemeinsame Währung verständigt haben.

Doch gelingende Zusammenarbeit bedarf immer auch der Einigung über die Grundvoraussetzungen des Zusammenlebens und der wirtschaftlichen Kooperation. Mit dem Maastricht-Vertrag wurden einige dieser grundlegenden Spielregeln festgelegt, an die sich die Mitgliedsstaaten in ihren Haushalten und in ihrem Finanzgebaren zu halten haben, die aber umgekehrt auch die Autonomie der einzelnen Länder schützen sollen.

Heute haben wir ein Europa der (noch) 28 Länder und fünf weitere Länder, die Europa gerne beitreten möchten. Wobei – vier der Länder sind schon nicht einfach, aber das fünfte Land ist ein Riesenproblem – die Türkei. Auch wenn der türkische Präsident gestern verkündet hat, er wolle im Wahlkampf dafür werben, dass die Türkei Europa beitrifft, müssen wir sagen, dass viele, viele Grundlagen, die für Europa existentiell sind, dann auch eingehalten werden müssen. Dazu zählt nicht nur die Frage der Menschenrechte, sondern dazu zählen auch die Grundprinzipien der Demokratie des Staatsaufbaus, das Grundprinzip der Gewaltenteilung zwischen denjenigen, die die Gesetze machen, der Legislative, dem Parlament, der Regierung und dem der Judikative, dem rechtlichen Verband.

Wenn die Gewaltenteilung nicht eingehalten wird, wenn der Eindruck entsteht, dass eine Partei alles beherrschen will, dass die Judikative, also die Rechtsprechung, nicht mehr unabhängig ist, sondern abhängt von dem Willen eines Einzelnen oder einiger Weniger, dann ist das Demokratieprinzip gefährdet, dass in jenem Vertrag über die grundlegenden Werte Europas festgelegt wurde. Somit ist dann auch die Frage nach den Werten Europas neu zu stellen.

In der kurzen Vorbereitungszeit, die mir nur blieb, habe ich zum Begriff Werte gegoogelt. Es lohnt sich, dem nachzugehen. Es lohnt sich deswegen, dem nachzugehen, weil dieses Wort eine lange Entwicklungsgeschichte hinter sich hat. Auch heute noch begegnet uns der Begriff „Wert“ häufig im Zusammenhang mit ökonomischen Fragen oder mit der Vermessung des Menschen. Gehen sie zum Arzt, dann legt dieser erst mal ihre Werte Blutdruck, Blutspiegel, etc. fest. Er wird ihnen sagen, ihre Werte sind in Ordnung, oder auch nicht. Oder denken wir an die ökonomische, die wirtschaftliche Bedeutung, wenn es darum geht, sozusagen die Werte nach kaufmännischen Grundlagen festzulegen.

Doch mit Bezug auf die Werte Europas geht es nicht um solche messbaren Dinge. Erst seit 200 Jahren hat sich das Wort „Werte“ dahin entwickelt, wie wir es in diesen normativen Zusammenhängen verstehen, jenseits der Ökonomie, der Wirtschaftlichkeit. Es geht um die Frage des Umgangs miteinander, aus welcher Haltung heraus wir miteinander leben und aus welcher Haltung heraus wir unser Leben gestalten. Deswegen lohnt es sich, auch für das Kolpingwerk in Europa, und jeden einzelnen, dem Kolpingwerk angehörenden Nationalverband, auch den jüngeren Verbänden, sich die europäische Charta noch einmal genau anzusehen.

Uns allen tut es gut, sich zu vergewissern und deutlich zu machen, dass es darin um die Würde des Menschen, um

Freiheit und Gleichheit, um Solidarität und Gemeinwohl geht. Natürlich unter Achtung der unterschiedlichen Kulturen und Traditionen der Völker Europas sowie der nationalen Identität in den einzelnen Mitgliedsländern. Diese Werte sind in den verschiedenen Kapiteln der europäischen Charta dokumentiert: die Würde des Menschen, das Recht auf Leben, das Recht auf Unversehrtheit, Verbot der Folter, Verbot von Sklaverei und Zwangsarbeit orientieren sich allesamt an der Würde des Menschen.

Es geht um das Recht auf Freiheit und Sicherheit und, was für das Kolpingwerk nicht unwichtig ist, es geht um die Sicherung und die Achtung vor dem Privat- und dem Familienleben. Die Auflistung ließe sich weiter fortsetzen. Alle Länder, die der europäischen Union beigetreten sind oder beitreten wollen, müssen die europäische Grundrechtscharta unterschreiben. Was uns verbindet, ist die Überzeugung von der unbedingten und unantastbaren Würde des Menschen, deren Schutz aus christlicher Perspektive Vorrang vor allen anderen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zielen haben muss.

Wenn ich jetzt den Blick auf die aktuelle politische und wirtschaftliche Situation richte, in der wir uns befinden, dann wird ziemlich schnell klar, dass wir vor großen Herausforderungen in Europa stehen, nämlich den Herausforderungen der Angleichung der Lebensverhältnisse, der Eröffnung von Chancen für junge Menschen, damit diese in eine friedliche Zukunft hineinzuwachsen können. Wenn wir wollen, dass alle Länder und nicht nur wenige in einem Land am Wohlstand teilhaben; wenn wir wollen, dass es gerecht zugeht in einem Land, dass das Recht herrscht und nicht die Willkür einiger Weniger, die sich unter dem Vorwand der Demokratie möglicherweise Rechte erschleichen, wie z.B. durch ein plötzlich ausgerufenes Kriegsrecht, dann müssen wir uns auf Grundlagen der gemeinsamen Gesellschaftsgestaltung und -ordnung verständigen, die mit unserem christlichen Menschenbild und den daraus hervorgehenden Werten und Prinzipien vereinbar sind. Was sind diese Werte? Was ist dieses christliche Menschenbild?

Heute finden wir eine Antwort darauf niedergelegt in den Sozialenzykliken der Päpste. Doch die Grundlagen finden sich schon in den Ideen und Aussagen Adolph Kolpings, des Freiherrn von Buss, der im deutschen Parlament als katholisch-sozialer Abgeordneter gewirkt hat und dem Arbeiterbischof von Ketteler aus Mainz. Die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit hat nicht zuerst Karl Marx oder Herr Lasalle aufgeworfen, sondern der Jesuitenpater Luigi Taparelli aus Sizilien, der der Frage nachgegangen ist, was sozial gerecht ist. Seine Überlegungen sind in die Sozialenzykliken der Päpste 1891 und in den Folgejahren eingeflossen.

Da gibt es Prinzipien, die für gerechte Gesellschaftsgestaltung, als auch für Europa, prägend sein müssen und für die es sich lohnt einzusetzen – auch als Kolpingwerk. Es geht um die Prinzipien der Personalität, der Subsidiarität, der Solidarität sowie der Nachhaltigkeit, weil wir nicht nur für uns leben, sondern auch für unsere nächste Generation. Diese Grundprinzipien sind wesentlicher Teil u.a. des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und wesentlicher Teil vieler europäischer Verfassungen. Es mag ja sein, dass nach dem

Fall des Eisernen Vorhangs und dem Zusammenbruch der unterschiedlichen Systeme, diese Prinzipien nicht überall hin transportiert wurden, da man glaubte, die bei uns entwickelte soziale Marktwirtschaft käme ohne Werte und ohne Prinzipien aus.

Das ist aber nicht der Fall. Die soziale Marktwirtschaft fußt auf diesen Grundprinzipien. In der Sozialenzyklika „Mater et magistra“ von Johannes XXIII. können wir den Satz nachlesen: Ursprung, Ziel und Zentrum allen Wirtschaftens ist der Mensch. Es steht uns gut als Kolpingwerk an, den jeweiligen Handelnden in den Ländern dies immer wieder zu verdeutlichen. Ich bin der festen Überzeugung, eine christliche und damit auch menschenfreundliche Politik kann nur so betrieben werden.

Unser heutiges Europa ist keineswegs gesichert. Dieses Europa ist gefährdet. Im Augenblick erleben wir unter dem Druck der Zuwanderung aus allen anderen Ländern der Welt, dass dadurch Ängste ausgelöst werden. Wir stehen plötzlich vor der Frage, wie wir mit diesen neuen Entwicklungen in den einzelnen Ländern umgehen. Und die Antworten sind unterschiedlich. Als Kolpingwerk – auch als Kolpingwerk in Europa – wissen wir, dass wir eingebunden sind in eine internationale Gemeinschaft – nicht nur im weltweiten Kolpingwerk, sondern auch in die große internationale katholische Kirche. Die katholische Kirche kennt keine polnische, ungarische, deutsche oder österreichische Kirche. Unsere Kirche kennt nur die eine Kirche dieser Welt. Denn, so hat Paulus gesagt, alle gehören zusammen. Wir kennen nicht mehr Juden, noch Heiden, noch Griechen, noch Sklaven, sondern wir sind alle frei und stehen vor Gott in seinem Angesicht. Aus dieser Haltung heraus, müssen wir uns den Menschen, die in Not sind, zuwenden. Vielleicht müssen wir ihnen auch eines Tages sagen, dass sie nicht mehr in Not sind, dass sie deswegen bestimmte Zuwendungen nicht mehr erhalten und wir erwarten, dass sie wieder in ihre Herkunftsländer zurückkehren und dort Verantwortung für den Wiederaufbau mittragen. Aus dieser Haltung heraus eine Gesellschaft aufzubauen und zu gestalten, ist die große Herausforderung, vor der wir stehen. Und damit schwimmen wir als Kolpingwerk – als katholischer Sozialverband – auch ein Stück gegen den Strom. Aber nur tote Fische schwimmen mit dem Strom. Zu unserem großen Glück sind wir in Europa vereint, wir müssen aber auch alles daransetzen, dass dies so bleibt. Wir haben die europäische Union, aber das gelingende Zusammenleben in einem gemeinsamen Europa zu gestalten ist ein permanenter Prozess. Diesen Prozess müssen wir aus unserer christlichen, dem Menschen zugewandten Grundhaltung heraus mitgestalten.

Ich glaube, dass die Aufgaben, die vor uns liegen nicht gering sind, aber mit Gottes Hilfe und einer klaren Haltung, werden wir unseren Beitrag dazu leisten können. Dazu wünsche ich allen Nationalverbänden in Europa, dem Kolpingwerk Europa und insbesondere dem Kolpingwerk in Litauen alles Gute, viel Erfolg und Gottes reichen Segen.

09

Vortrag anlässlich der Kontinentalversammlung 2018 in Litauen

Europa braucht
eine Stimme!

Stefan Lunte



Für welche Werte steht Europa?

Vortrag im Rahmen der Kontinentalversammlung 2018 von Kolping Europa

„Es ist für mich ein bisschen wie nach Hause kommen.“
Stefan Lunte, geboren 1963, hat einige Jahre für das Kolpingwerk in der Diözese Münster

gearbeitet. Adolph Kolping und sein Werk prägen Stefan Lunte auch bei seiner heutigen Arbeit. Aus dem Oldenburger Münsterland stammend lebt er heute mit seiner Familie in Frankreich. Seit 1996 arbeitet er als Referent und in anderen Funktionen bei der COMECE, dem Zusammenschluss der Bischofskonferenzen in Europa. In seiner Heimat Frankreich ist er Herausgeber einer katholischen Wochenzeitung. Seit 2014 ist Stefan Lunte stellvertretender Bürgermeister seiner Gemeinde. Seit 2015/2016 ist er Generalsekretär der Justitia-et-Pax.

Für welche Werte steht Europa? – Warum stellen wir uns diese Frage?

Zwei Anekdoten zum Einstieg: Unter dem Motto „Rethinking Europe – Europa neu denken“ fand im Oktober 2017 ein Treffen von Parlamentariern im Vatikan statt. Christlich motivierte Politiker dachten, auf Einladung der Kirche, über Europa nach. Überraschend war der starke Zuspruch, es war ein sehr erfolgreiches Treffen! Eine zweite Anekdote: In

meiner Diözese, im laizistischen Frankreich, in einer Region, die stark vom Konflikt zwischen Staat und Kirche geprägt ist, gibt es seit drei bis vier Jahren eine Diözesanwallfahrt zu einem geistigen Zentrum. Die Teilnehmerzahlen wuchsen, weit über 1000 Menschen feiern gemeinsam Gottesdienst, die Freude an Begegnung ist groß. Auch besteht ein echtes Interesse von Seiten der Presse.

Warum diese beiden Anekdoten zu Beginn? Man erwartet etwas von Christen, von Katholiken, von der Kirche, der Bischofskonferenz, von katholischen Verbänden wie dem Kolpingwerk. Man erwartet nicht nur etwas in der Bereitstellung von Sozialdiensten, sondern auch in der Orientierung: Wie soll es mit Europa weitergehen? Oft sprechen wir von Europa, meinen jedoch die europäische Union. Aber auch Länder, die heute nicht zur EU gehören, möchten mitmachen und sollen mitgedacht werden, z.B. die Schweiz, Serbien oder die Ukraine.

Es gibt Schwierigkeiten in der EU zusammenzuhalten. Das Referendum der Briten war ein echter K.o.-Schlag. Darauf haben die Staats- und Regierungschefs, das europäische Parlament, die europäischen Institutionen insgesamt mit Frustration reagiert. Wie kann es sein, dass jemand hier wegwill? Wie kann es sein, dass jemand nicht mehr mitmachen will? Was mir gefehlt hat ist die Frage, wenn jemand weggeht: Warum ist er jetzt weg? Warum kommt er nicht mehr? Diese Frage haben sich die Staats- und Regierungschefs zu wenig gestellt. Sie haben sich diese Frage vermutlich nicht gestellt, da sie merken, dass es in anderen Ländern Europas nicht ganz anders ist. Denken wir z.B. an die Entwicklungen in Italien und Ungarn mit Blick auf den Zusammenhalt der EU.

Man erwartet etwas von uns in dieser schwierigen Situation.

Für welche Werte steht Europa? Für welche Werte steht die EU? Die EU steht für überzeugende Werte. Ich denke an den Lissaboner Vertrag, in dem dieses wunderbar formuliert und aufgeschrieben ist. Doch in der Wirklichkeit sieht es oft anders aus. Diese Spannung wurde nicht genügend in den Blick genommen. Sich nicht genügend immer wieder auf die eigenen Vertragsgrundlagen zu besinnen, ist ein Vorwurf, den man den politischen Institutionen machen kann. Aber es ist auch unser Auftrag als Christen und als katholische Verbände, die Wirklichkeit zu sehen.

Im Folgenden möchte ich über zwei Themenbereiche sprechen. Zum einen Frieden und Freiheit, die zusammengehören. Wir haben gerade in den früheren kommunistischen Ländern zu lange die Propaganda von Frieden und Sozialismus gehört. Das stimmt nicht. Frieden gibt es nur mit Freiheit. Zum anderen die soziale und ökologische Gerechtigkeit, hier mit dem Blick auf *Laudato Si'*. Bei beiden Themen wird auch ein Blick auf die Frage geworfen, was in der europäischen Union dazu passiert. Frieden und Freiheit

Nach dem 30-jährigen Krieg wurde im Jahr 1648 der westfälische Frieden geschlossen und im Jahr 1659 im Pyrenäen-Frieden präzisiert. Der große Architekt dieses Vertrags war der italienische Kardinal Mazarin, der sein Handwerk im Vatikan gelernt hat und ein großer Außenminister Frankreichs war. Dessen Maxime lautet, mit Gültigkeit bis heute: „Der europäische Staat nimmt seinen Ausgang auf der lokalen Ebene und erhebt sich auf die nationale Ebene, wo die Macht ausgeübt wird. Er schafft sich die internationale Bühne, wo der Frieden organisiert wird.“ Das heißt, der Kern politischer Macht liegt auf der Ebene der Nationalstaaten. Er liegt in den Hauptstädten in Vilnius, Berlin, Den Haag, Paris ...

Wir stehen vor der Frage: Hält das noch? Sind wir bereit, es aufzugeben? Können wir es aufgeben? Gibt es gute Gründe, es aufzugeben? Wir sollten es nicht tun! Es gibt Gründe der Vorsicht, die dafürsprechen, diese Ordnung nicht in Frage zu stellen. Aber das ist ein Diskussionsthema.

Wir haben seit 1648/1659 diese Organisation in Europa. Seitdem hatten wir zunächst den Absolutismus: Politik wurde über Hochzeiten gemacht. Herrscherfamilien verheirateten ihre Kinder untereinander, dadurch wurden Bündnisse hergestellt. Dies ging, bis ein Wirrwarr, ein Wirrkopf oder ein genialer Feldherr namens Napoleon auf der europäischen Bühne erschien. Er brachte im Nachgang zur französischen Revolution alles durcheinander. Nach der Niederlage von Waterloo und dem Wiener Kongress, verstatigt durch den Pariser Vertrag von 1817, hat man einen ersten Versuch unternommen, von der alten Maxime „Herrscherfamilien verheirateten sich oder führen auf Schlachtfeldern Krieg gegeneinander“ abzukommen. Dies wurde damals das „Konzert der europäischen Nationen“ genannt. Es gab Nationen 1., 2. und 3. Ordnung, es gab genaue protokollarische Vorgaben und bereits Gipfeltreffen. Das alles hat mehr schlecht als recht funktioniert und ist dann 1914 mit dem Ausbruch des 1. Weltkriegs, dem „großen Krieg“ – wie er in Frankreich genannt wird – zusammengebrochen. Danach wurde ein neuer Anlauf über die Institution des

Völkerbundes gestartet, um Beziehung zwischen Staaten zu regeln und den Frieden zu sichern. Der Sitz des Völkerbundes war in Genf. Trotz aller Bemühungen und vieler guter Ideen ist auch dieses Vorhaben gescheitert, nicht zuletzt, weil die Amerikaner nicht mitgemacht haben. Herausgekommen ist das Scheitern des Völkerbundes und der Aufbruch in die Katastrophe mit dem Nationalsozialismus, mit dem Holocaust, dem zweiten Weltkrieg sowie dem europäischen Faschismus. Dann folgte der Aufbruch, der bis heute gehalten hat. Nach dem 2. Weltkrieg führte die Erklärung von Robert Schumann aus dem Jahr 1950 zur Kohle- und Stahl-Union, zur heutigen europäischen Union.

Dass europäische Nationen in den vergangenen zwei Jahrhunderten versucht haben, auf verschiedene Art und Weise, durch Verhandlung und Diplomatie und durch das Schaffen von gemeinsamen Institutionen, Frieden in Europa herzustellen, darauf können wir einigermaßen stolz sein. Leider ist die Welt nicht stehen geblieben. Während wir im 19. Jahrhundert eine europäische Friedensordnung unter europäischen Akteuren gesucht haben, hat sich dieses im 20. Jahrhundert geändert. Amerikaner und andere Nationen wurden einbezogen, um Frieden im Konfliktherd Europa herzustellen. Und das ist im 21. Jahrhundert anders. Wir haben zwar weiterhin riesengroße Probleme und Schwierigkeiten in Europa, beispielsweise in der Ost-Ukraine oder dem West-Balkan. Aber dennoch glaube ich, dass die große Bedrohung für Frieden in der Welt heute andernorts in Ost-Asien, Korea, Süd-Asien, Indien oder Pakistan, vor allem aber im mittleren Osten liegt. Die große Konfrontation zwischen Suni und Shia, zwischen dem Iran und Saudi-Arabien und der Auswuchs des islamistischen Terrors sind die zentralen Herausforderungen für den Frieden in der Welt heute. Und da sind wir als Europäer gefragt: Was tun wir? Was können wir tun? Was wollen wir tun? Wenn wir den Frieden in Europa und der Welt sichern wollen, dann muss sich die EU auch um diese Fragen kümmern. Tut sie das in hinreichendem Maße? Wohl kaum!

Zwar haben wir einige Bestimmungen im Lissabonner Vertrag – der aktuellen Geschäftsgrundlage der teilnehmenden Staaten – aber die Ergebnisse, bei allem Wohlwollen, bleiben bescheiden. Wir haben Frau Federica Mogherini, die als eine Art Außenministerin fungiert, aber die nie mit eigener Vollmacht auftreten kann, sondern die immer abhängig ist von den anderen Außenministern der Mitgliedsstaaten der EU.

So gibt es eine konzentrierte, engere Zusammenarbeit von 25 Staaten – außer dem Vereinigten Königreich, Dänemark und Malta in der Optimierung von Rüstungsprojekten. Denn es braucht keine 16 verschiedenen Kampfflugzeuge, sondern man sollte sich auf einen Typ verständigen. In diese Richtung passieren einige positive Dinge. Auch haben wir eine globale Strategie, was Europa außenpolitisch will. Seit der Warschauer Erklärung vom Juli 2017 besteht auch eine bessere Zusammenarbeit zwischen der NATO und der EU. Aber das alles bleibt doch bescheiden, und es bleibt die Frage, ob wir auf Dauer eine verstärkte europäische Sicherheitspolitik wollen? Oder glauben wir, dass wir mit der jetzigen Form der Zusammenarbeit mit der NATO

zurechtkommen, wo wir feststellen müssen, dass der amerikanische Partner nicht immer denselben Weg geht, den wir gehen wollen. Weitere erste Ansätze sind sicherlich auch die militärischen zivilen Missionen der EU, mit der 4000 Personen in Europa und Afrika gebunden sind.

Jedoch müssen wir feststellen: Im engeren Sinne werden die außen- und sicherheitspolitischen Instrumente der EU den Herausforderungen zur Bewahrung von Frieden und Freiheit in Europa nicht gerecht. Ein wirklich wirksames Instrument sind die Beitrittsverhandlungen, dieses kann aber immer nur einmal einsetzen werden. Weiter gibt es die europäische Handelspolitik mit außenpolitischer Wirkung durch das Bemühen um Kohärenz. Außerdem die europäische Wettbewerbspolitik, auch dort kann man Einfluss ausüben. Trotz alledem bleibt festzustellen: Wir werden dem hohen Ziel, Frieden in Europa zu stiften sowie der äußeren Verantwortung, die uns gestellt wird, nicht gerecht. Soziale und ökologische Gerechtigkeit.

Im Versailler Vertrag von 1919 heißt es: „Dauerhafter Friede kann nur auf der Grundlage sozialer Gerechtigkeit geschaffen werden.“ Es gibt einen engen Zusammenhang von sozialer Gerechtigkeit und Frieden. Das findet sich als Anspruch auch in den Verträgen der EU. Dort ist von der sozialen Marktwirtschaft die Rede und ebenso davon, den sozialen, wirtschaftlichen und territorialen Zusammenhalt in der europäischen Union zu stärken. Aber auch hier darf die Frage erlaubt sein: Werden wir dem gerecht? Wir haben einen großen, gemeinsamen Markt, in dem sich Personen, Güter und Kapital frei bewegen können, also eine Marktwirtschaft. Aber wie sozial ist diese Marktwirtschaft auf dem Gebiet der 27 Mitgliedsstaaten der EU eigentlich? Es gibt riesengroße Unterschiede.

Anfang April hat das statistische Amt der EU, EUROSTAT, eine Erhebung zu den Stundenlöhnen in der EU veröffentlicht. Ganz unten findet sich Bulgarien mit 4,90 Euro pro Stunde, in Litauen dürfte es nicht viel höher sein, am oberen Ende steht Dänemark mit 42 Euro je Stunde. Die Lebenshaltungskosten sind nicht immer dieselben, aber es wird deutlich, dass innerhalb der EU weiter erhebliche Unterschiede klaffen. Es gibt einen interessanten Bericht, der im Auftrag der EU vom ehemaligen Kommissionspräsidenten Romano Prodi im Januar 2018 veröffentlicht wurde. Er stellte fest, dass die Investitionen in die sozialen Infrastrukturen wie Kinderhäuser, Altenheime, Krankenhäuser seit Beginn der großen Wirtschaftskrise 2007 um 20 % zurückgegangen sind. Er stellt einen zusätzlichen Bedarf von 150 Milliarden Euro, gerade im Bereich der sozialen Infrastruktur fest. Wir haben wirtschaftliche Leistungen, die sehr positiv sind, aber wir kommen mit den Sozialinvestitionen nicht mehr hinterher.

Ein anderer wichtiger Punkt: Wir sprechen von sozialer Marktwirtschaft, wir sprechen von wirtschaftlichem, territorialem und sozialem Zusammenhalt in der EU und müssen feststellen, dass es erhebliche Schwierigkeiten gibt, wenn es um den territorialen Zusammenhalt geht. Ich denke an Litauen und Polen, sehe das Problem der Alterung in diesen Ländern. Sehe, dass viele der jungen Menschen aus

diesen Ländern in Deutschland, Frankreich und anderen Ländern sind und denke an Bulgarien. Bulgarien hatte 1980 neun Millionen Einwohner, 2016 noch sieben Millionen und für 2050 werden nur noch 5,5 Millionen prognostiziert. Die Bulgaren fragen sich, ob ihr Land, ob ihre Nation, ob ihre Sprache in 100 Jahren noch existiert. Es kann doch nicht sein, dass wir in der EU eine Entwicklung haben, in der die Jungen, Erfolgreichen, Qualifizierten aus den entlegenen Gebieten weggehen und sich im großen Zentrum ansiedeln – früher nannte man dies „blaue Banane“. Die Folge ist eine demographische Panik. Dieses Problem haben wir nicht nur im Osten Europas, sondern beispielsweise auch in meinem Landkreis mitten in Frankreich. Wir haben v.a. eine erhebliche Verschiebung im Bereich der Altersstruktur, der Alterspyramide. Früher waren die 20- bis 60-Jährigen mit Abstand die größte Gruppe. Heute bilden die Über-60-Jährigen mit Abstand die stärkste Gruppe. Wir können uns doch nicht eine soziale Marktwirtschaft in Europa wünschen und herbeireden und gleichzeitig feststellen, dass wir mit dem Prozess der Metropolisierung Peripherien schaffen, in denen sich Menschen oft abgehängt fühlen. Von Politik erwarte ich, dass hier gegengesteuert wird, und zwar nicht nur kosmetisch. Es ist eine soziale Ungerechtigkeit im territorialen Sinn. Sie hat erhebliche politische Folgen. Die Fünf-Sterne-Bewegung wird in Süditalien („Wählt 5 Sterne!“), Schwerpunkt: Migrationsfrage) auch aufgrund der strukturell benachteiligten Regionen, der Korruption und fehlender Verwaltungsstrukturen gewählt. Wenn also Europa, die EU, ihrem eigenen Anspruch gerecht werden will, muss hier etwas passieren.

Zur ökologischen Gerechtigkeit zunächst ein Zitat: „Man kann sagen, dass Religion im Unterschied zu modernem Heidentum ein Leben im Einklang mit der Natur meint. Uns wird immer mehr bewusst, dass die Organisation der Gesellschaft auf der Basis privaten Profits sowie der Zerstörung durch die öffentliche Hand sowohl zu einer Deformation der Menschheit durch unreguliertes Geschäftsleben führt als auch zur Erschöpfung der natürlichen Lebensgrundlagen und dass ein großer Teil des materiellen Fortschritts ein Fortschritt ist, für den die nachfolgenden Generationen einen hohen Preis zahlen werden.“

Der Autor dieses Zitats ist der großartige europäische, englische Dichter T.S. Eliot. Er hat dies 1939 geschrieben, am Vorabend des großen zweiten Weltkriegs. T.S. Eliot, ein großartiger, katholischer, prophetischer Dichter, hat uns gesagt, dass eine falsche Haltung gegenüber der Natur auf gewisse Weise auch eine falsche Haltung gegenüber Gott impliziert. Er hat damit auf prophetische Weise die ökologische Krise, in der wir uns heute befinden, vorweggenommen. Erstaunlich, dass T.S. Eliot vor fast 80 Jahren gesehen hat, wohin die Reise geht und in welche negative Richtung wir uns bewegen. Ich habe Laudato Si' schon erwähnt. Das muss für uns Christen eine echte Herausforderung sein. Kann ich das in den Kern meines Glaubenslebens hineinnehmen? Will ich das? Auf europäischer Ebene wird viel dafür getan, aber widerstreitende Interessen geraten immer wieder in Konflikt. Es ist sehr wichtig, dass neben Interessenvertretungen von

Industrie und Finanzen auch katholische Verbände wie das Kolpingwerk ihre Stimme erheben und ihre Sicht der Dinge zum Ausdruck bringen.

Es gibt in der EU viele Initiativen, die zu Klimaschutz, zur biologischen Vielfalt, zur Luftqualität, zu nachhaltigen Finanzen, zum Kreislauf der Wirtschaft beitragen. Zuletzt ist die EU auch bei der Reduzierung von Plastikmüll aktiv geworden, nicht aus gutem Willen allein: Sondern, weil von den 26 Millionen Tonnen Plastikmüll, die wir jedes Jahr in der EU produzieren, nur 30% recycelt werden und ein großer Teil bis zum Jahresende 2017 nach China exportiert wurde. Seit dem 01.01.2018 akzeptiert China keinen Plastikmüll mehr, deshalb haben wir innerhalb der EU heute ein Platzproblem. Es führt dazu, dass über die Frage von Plastik und Mikroplastik in Organismen sehr stark geredet wird. Das ist positiv und gut, aber es braucht auch unsere Unterstützung.

Abschluss

Als Christen, Kirchen und katholische Verbände sind wir gut beraten, die Werte, für die die EU stehen sollte – Frieden und Freiheit, soziale und ökologische Gerechtigkeit – immer wieder anzumahnen, da es in der Wirklichkeit eben nicht so einfach ist und gelingt.

Wir können uns an die Seligpreisungen erinnern: „Selig, die Frieden stiften, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit.“ Das gilt! Für uns als Christen müssen wir vielleicht immer einen Schritt weiterdenken. Wir haben Anforderungen an das Gemeinwesen, aber wir haben auch Anforderungen an uns, die darüber hinausgehen, die uns selbst betreffen. „Selig, die barmherzig sind, denn sie werden Erbarmen finden.“ Erbarmen kann man nicht per Gesetz in eine Sozialversicherung hineinschreiben. Barmherzigkeit gibt es nicht durch ein EU-Programm. Das findet zwischen uns statt,

ein Anspruch an uns! Dafür müssen wir als Europäer, als europäische Christen in Europa stehen. Eine weitere Seligpreisung lautet: „Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.“ Liest man im Matthäus-Evangelium den griechischen Text, steht dort für sanftmütig und Sanftmut das griechische Wort *praios*. Dies ist eine Kerntugend der Demokratie, so interpretiert es die französische Hellenistin Jacqueline de Romilly. Wir brauchen in der Demokratie Freiheit und Gleichheit, so analysiert sie das Verständnis der Griechen, aber wir brauchen noch einen Schritt mehr. Wir brauchen *Praios* – Sanftmut, nicht im Sinne von unentschlossen, langweilig und schläfrig, sondern im Gegenteil: hellwach, aber tolerant, bereit anzuhören und zuzuhören, zu vermitteln. Gerade in der schwierigen Situation, in der sich die EU und Europa heute befindet, haben wir als Christen, als katholische Verbände, eine besondere Aufgabe. Ebenso dürfen wir nicht davon ablassen, für die Familie einzutreten. Sie ist die Grundzelle, die Grundbasis, die Grundeinheit der europäischen Gesellschaft. Von dieser Überzeugung dürfen wir nicht ablassen, dafür müssen wir einstehen.

Und letztlich dürfen wir als Christen nicht von allen Staatsbürgern erwarten, dass sie ihr Glaubensleben in besonderer Weise pflegen. Denn wir haben Glaubens- und Religionsfreiheit. Aber wir als Christen, die mit der Auferstehung Jesu Christi den Kernpunkt unseres Lebens erblicken, müssen auch in Europa in besonderer Weise unser Glaubensleben pflegen. Zugleich müssen wir als Christen und auch als katholischer Sozialverband die EU und die Vertreter der EU immer wieder anmahnen, für das einzustehen, was sie sich selbst geschrieben haben: Frieden und Freiheit, ökologische und soziale Gerechtigkeit. Wir selbst müssen zugleich auch einstehen für Barmherzigkeit und Sanftmut, für Familie und unseren Glauben.



Der Kolping-Kontinentalvorstand 2018 in Litauen.

10

Geistliches Wort von Bundespräsident Josef Holzkotte

Europa braucht eine Stimme!

Europa muss sich um Umgang mit Geflüchteten beweisen

Verzweiflung über das, was sie in ihren Heimatländern Schreckliches erleben mussten und Zuversicht darüber, dass sie ein neues Leben beginnen können, erkennen wir bei den Menschen, die als Geflüchtete nach Europa gekommen sind.

Das Wort Adolph Kolpings „Wo das Christentum ist, soll sich's am Unglücklichen zuerst erweisen. Die Tugend ist nicht christlich, die nicht barmherzig zu sein weiß“, bleibt dabei Richtschnur in unserem Denken und Handeln. Der Unglückliche, von dem Adolph Kolping spricht, ist immer dieser einzelne Mensch, mit seiner persönlichen Geschichte. Es zählen nicht Alter, Geschlecht, Religion oder Hautfarbe, sondern es zählt der Mensch an sich, der Einzelne.

In seiner Dankesrede für den Friedenspreis des deutschen Buchhandels 2015 sagte der Schriftsteller Navid Kermani: „Wer vergessen hat, warum es Europa braucht, muss in die ausgemergelten, erschöpften, verängstigten Gesichter der Flüchtlinge blicken, die alles hinter sich gelassen, alles aufgegeben, ihr Leben riskiert haben für die Verheißung, die Europa immer noch ist.“ „...wenn ich das Desinteresse unserer Öffentlichkeit an der schon endzeitlich anmutenden Katastrophe in jenem Osten erlebe, den wir uns durch Stacheldrahtzäune, Kriegsschiffe, Feindbilder und geistige Sichtblenden fernzuhalten versuchen. Nur drei Flugstunden von Frankfurt entfernt werden ganze Volksgruppen ausgerottet oder vertrieben, Mädchen versklavt, viele der wichtigsten Kulturdenkmäler der Menschheit in die Luft gesprengt ...“

Ja, wir sind gefordert – auch weiterhin. Es geht um die hoffenden Menschen, um Frauen, Männer und Kinder, es

geht um Barmherzigkeit und Menschenwürde und damit um die Mitte unseres christlichen Glaubens. An anderer Stelle sagt Adolph Kolping: „Wahre Humanität, wenn sie nämlich christlich ist, hat einen wahrhaft christlichen Grund und ein wahrhaft christliches Ziel und erweist sich dadurch allein auch als wahrhaft menschlich.“

Sehr wichtig sind unser Sprechen und Handeln, unsere Reaktionen darauf, wenn wir mitten in unserer Gesellschaft erleben, dass Hass gepredigt und zu Gewalt aufgerufen wird, anstatt Zusammenhalt zu leben und Gemeinschaft zu erfahren. Diese Entwicklung lässt sich aktuell in vielen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ausmachen. Nicht zuletzt werden vor allem die nach Europa Geflüchteten instrumentalisiert, um Ängste zu schüren. Die Polemik gegen Geflüchtete wird im Vorfeld der Wahlen zum Europäischen Parlament ganz gezielt von Populisten und Extremisten genutzt.

Adolph Kolping machte den Menschen Mut, sich selbst und damit die Zustände zu verbessern. Das fordert uns konkret heraus, in den Fragen unserer Zeit und in den Brennpunkten heutigen Lebens. Sein Wort bleibt uns dabei Richtschnur: „Wo das Christentum ist, soll sich's am Unglücklichen zuerst erweisen. Die Tugend ist nicht christlich, die nicht barmherzig zu sein weiß.“

Christliche Überzeugungen und Werte bleiben die Grundlage für unser Engagement in Deutschland und Europa. Sie sind das Gegenteil von Hass und Hetze. Gottes Liebe zu allen Menschen ist der Kern des Christentums. Dies zu leben – darin bleibt uns Adolph Kolping ein Vorbild.

Papst Franziskus macht immer wieder deutlich, dass Flüchtlingsbewegungen als strukturelle Realität unserer Zeit zu sehen sind und der Fokus darauf liegen muss, Programme, welche die Fluchtursachen bekämpfen, zu finden und umzusetzen. Dazu brauchen wir Einheit in Europa. Hier beispielhaft zu handeln, ist für uns als Christinnen und Christen eine bleibende Aufgabe.

Natürlich muss eine gemeinsame europäische Handlungslinie auf politischer Ebene verabschiedet werden. Dabei ist wichtig, dass kein europäisches Land mit den Herausforderungen in der Flüchtlingsfrage alleine gelassen wird. Polemiken, Populismen und Nationalismen sind kontraproduktiv. Vereinfachungen, Banalisierungen führen zu Verunsicherung, fördern das Infrage stellen der gleichen Menschenwürde aller, schaffen neue Gräben.

Um jenen, die aus Flucht und Vertreibung nach Europa gekommen sind, eine Heimat zu bieten, müssen wir Europa als „inklusive Gemeinschaft“ verstehen, so wie es Papst Franziskus beim Kongress „Rethinking Europe“ formuliert hat: „In dieser Sichtweise sind die Migranten eher eine Ressource als eine Last. Die Christen sind aufgerufen, ernsthaft die Aussage Jesu zu betrachten: »Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen« (Mt 25,35). Vor allem angesichts des Flüchtlingsdramas darf man die Tatsache nicht vergessen,

dass es sich um Personen handelt, die nicht nach eigenem Belieben, entsprechend politischer, wirtschaftlicher oder sogar religiöser Gesichtspunkte ausgewählt oder abgewiesen werden können.“

Integration steht als große Aufgabe auf unserer Agenda. Natürlich birgt die Integration von Menschen mit einem anderen kulturellen und religiösen Hintergrund Herausforderungen für unsere Gesellschaft. Jedoch sollten wir nicht die gleichen Fehler begehen, welche bereits vor einigen Jahren mit Geflüchteten und Migrant/innen gemacht wurden im Sinne der Abschottung und der Parallelkultur. Wenn wir zusammen handeln und uns unserer Verantwortung bewusst sind, können wir einen Teil dazu beitragen, dass der soziale Integrationsprozess gelingt.

Integration ist als multidimensionaler Prozess zu betrachten, es ist ein gegenseitiger Prozess für Geflüchtete und die Aufnahmegesellschaft.

Es bleibt richtig und wahr, was Papst Franziskus auf Lesbos sagte: „Nur wer in Liebe dient, baut den Frieden auf.“ Daran bleiben wir orientiert.

Gebet für Europa

Vater der Menschheit,
Herr der Geschichte,

Sieh auf diesen Kontinent,
dem du die Philosophen,
die Gesetzgeber und die Weisen gesandt hast,
Vorläufer des Glaubens an deinen Sohn, der
gestorben und wieder auferstanden ist.
Sieh auf diese Völker, denen das Evangelium
verkündet wurde,
durch Petrus und durch Paulus,
durch die Propheten, durch die Mönche und die
Heiligen.

Sieh auf diese Regionen,
getränkt mit dem Blut der Märtyrer,
berührt durch die Stimme der Reformatoren.
Sieh auf diese Völker, durch vielerlei Bande
miteinander verbunden,
und getrennt durch den Hass und den Krieg.

Gib uns, dass wir uns einsetzen
für ein Europa des Geistes,
das nicht nur auf wirtschaftlichen Verträgen
gegründet ist,
sondern auch auf menschlichen und ewigen
Werten:

Ein Europa, fähig zur Versöhnung,
zwischen Völkern und Kirchen,
bereit um den Fremden aufzunehmen,
respektvoll gegenüber jedweder Würde.

Gib uns, dass wir voll Vertrauen unsere Aufgabe
annehmen,
jenes Bündnis zwischen den Völkern zu unter-
stützen und zu fördern,
durch das allen Kontinenten zuteil werden soll
die Gerechtigkeit und das Brot,
die Freiheit und der Frieden.

AMEN

11 Anhang – Lösungen Europaspiele EUtility

Lösungsschlüssel Länder

1. Belgien

- 1 Brüssel
- 2 c
- 3 a
- 4 a
- 5 b

2. Bulgarien

- 1 Sofia
- 2 a
- 3 c
- 4 a
- 5 a

3. Dänemark

- 1 Kopenhagen
- 2 a
- 3 b
- 4 a
- 5 c

4. Deutschland

- 1 Berlin
- 2 b
- 3 a
- 4 b
- 5 c

5. Estland

- 1 Tallin
- 2 b
- 2 a
- 4 b
- 5 b

6. Finnland

- 1 Helsinki
- 2 c
- 3 c
- 4 b
- 5 c

7. Frankreich

- 1 Paris
- 2 c
- 3 b
- 4 b
- 5 b

8. Griechenland

- 1 Athen
- 2 a
- 3 c
- 4 a
- 5 a

9. Irland

- 1 Dublin
- 2 b
- 2 b
- 4 b
- 5 a

10. Italien

- 1 a
- 2 b
- 3 a
- 4 /
- 5 c

11. Kroatien

- 1 c
- 2 a
- 3 b
- 4 b
- 5 c

12. Lettland

- 1 c
- 2 b
- 3 b
- 4 b
- 5 a

13. Litauen

- 1 c
- 2 a
- 3 a
- 4 a
- 5 c

14. Luxemburg

- 1 a
- 2 c
- 3 b
- 4 a
- 5 b

15. Malta

- 1 c
- 2 c
- 3 a
- 4 b
- 5 b

16. Niederlande

- 1 a
- 2 b
- 3 c
- 4 c
- 5 /

17. Österreich

- 1 c
- 2 b
- 3 c
- 4 b
- 5 c

18. Polen

- 1 c
- 2 b
- 3 b
- 4 b
- 5 c

19. Portugal

- 1 1986
- 2 10,5 Mio. – ca. ein Achtel
- 3 Pro Kopf 16.400€ - weniger als die Hälfte
- 4 Lissabon
- 5 2002 – vorher portugiesischer Escudo

20. Rumänien

- 1 2007
- 2 19,9 Mio. ca. 4% der EU
- 3 Pro Kopf 8.600€ - ein Viertel
- 4 Bukarest
- 5 Leu (deutsch: Löwen) unterteilt in Bani

Europa braucht eine Stimme!

21. Slowakei

- 1 2004
- 2 5,4 Mio. – ca. 15% von Deutschland (D)
- 3 Nein, an Ö, PL, Tschechien, UN, UK
- 4 Bratislava
- 5 Slowakische Krone

22. Slowenien

- 1 2004
- 2 2,1 Mio. – also ca. 2,5%
- 3 ja, mit einem kleinen Bereich
- 4 Ljubljana
- 5 25. Juni 1991

23. Spanien

- 1 1986
- 2 46,5 Mio. – ca. 9% der EU
- 3 Pro Kopf 23.970€ - mehr als die Hälfte von D
- 4 Madrid
- 5 Peseta

24. Schweden

- 1 1995
- 2 10,1 Mio. – etwa ein Achtel
- 3 Pro Kopf 51.600 US-Dollar – höher als in D
- 4 Stockholm
- 5 jetzt und früher schwedische Krone

25. Tschechische Republik

- 1 2004
- 2 10,6 Mio. – ein Achtel von Deutschland
- 3 pro Kopf: 15.680€ - weniger als die Hälfte von D
- 4 Prag
- 5 Tschechische Kronen

26. Ungarn

- 1 2004
- 2 9,8 Mio. – ca. ein Achtel
- 3 pro Kopf 11.500€ - weniger als die Hälfte von D
- 4 Budapest
- 5 Forint

27. Vereinigtes Königreich

- 1 1973
- 2 64,3 Mio. Einwohner – 12,7 %
weniger als DE
- 3 Pro Kopf 34 900€ – weniger als D
- 4 London
- 5 Britisches Pfund

28. Zypern

- 1 2004
- 2 Türkischen Republik Nordzypern
- 3 1,1 Mio. Einwohner – ca. 1,3% von D
- 4 2008 Euro in der Republik, im Norden: Türkische Lira
- 5 Nikosia

Lösungsschlüssel: weitere Themenfelder

29. Die EU in meinem Alltag

30. Entstehung der EU

- 1 Europäische Gemeinschaft für Kohle & Stahl (EGKS)
- 2 Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg & Niederlande
- 3 Binnengrenzen geöffnet
- 4 Entwicklung & Erweiterung nach Osteuropa
- 5 2002

31. Beitrittskandidaten und /-voraussetzungen

- 1 Garantie für demokratische & rechtsstaatliche Ordnung, Wahrung der Menschenrechte, Achtung & Schutz von Minderheiten, Wettbewerbsdruck standhalten
- 2 Türkei, Mazedonien, Montenegro, Serbien, Albanien
- 3 Island
- 4 Europäisches Parlament und alle Mitgliedsstaaten

32. Werte der Europäischen Union

- 1 Frieden in Europa
- 2 Vereinigtes Königreich und Polen
- 3 Laut Grundrechtecharta der EU sind diese Werte in die Kapitel Würde des Menschen, Freiheiten, Gleichheit, Solidarität, Bürgerrechte und Justizielle Rechte unterteilt

33. EU Parlament

- 1 EU.Bürgerinnen und Bürgern
- 2 Alle 5 Jahre
- 3 Brüssel und Straßburg; in Luxemburg befindet sich zwar das Generalsekretariat, aber es ist kein Tagungsort
- 4 96 Sitze
- 5 Antonio Tajani

34. EU Kommission

- 1 Pro Mitgliedsstaat ein Kommissions. Mitglied, Präsident der Kommission, Hoher Vertreter für Außen - und Sicherheitspolitik
- 2 Vom Mitgliedsstaat für 5 Jahre benannt und vom Europäischen Parlament

- 3 Exekutive
- 4 Brüssel
- 5 Jean.Claude“Juncker

35. Europäischer Rat

- 1 Staats. und Regierungschefs der Mitgliedstaaten und der Präsident der Europäischen Kommission
- 2 Donald Tusk
- 3 Nein. Der Rat dient dazu, Kompromisse zwischen Mitgliedstaaten zu finden und Impulse für die weitere Entwicklung der Union zu setzen.
- 4 Brüssel

36. Rat der Europäischen Union

- 1 b
- 2 c
- 3 c

37. Der Europäische Gerichtshof

- 1 a
- 2 a
- 3 a

38. Die Europäische Zentralbank

- 1 a
- 2 b
- 3 c

39. Frieden

- 1 c

40. Bildungspolitik

- 1 c
- 2 c
- 3 a

41. Innen- und Sicherheitspolitik

- 1 a
- 2 b
- 3 c

42. Außen- und Sicherheitspolitik

- 1 a
- 2 b
- 3 a

43. Bevölkerung

- 1 43.1. a
- 2 43.2. c
- 3 43.3. c
- 4 43.4. c
- 5 43.5. c

44. Arm / Reich

- 1 b
- 2 b
- 3 /
- 4 c
- 5 c

45. Ressourcen

- 1 b
- 2 c
- 3 c
- 4 c
- 5 /

46. Sozialpolitik

- 1 b
- 2 b
- 3 b
- 4 b
- 5 c

47. Familie

- 1 b
- 2 a
- 3 c
- 4 c
- 5 c

48. Außenhandel

- 1 b
- 2 c
- 3 c
- 4 b
- 5 b

49. Entwicklungspolitik

- 1 c
- 2 c
- 3 b
- 4 c

50. Arbeiten in der EU

- 1 b
- 2 b
- 3 c
- 4 b
- 5 a

Handreichung:

Europa braucht eine Stimme!

Kolpingwerk Deutschland

St.-Apern-Straße 32

50667 Köln

T +49 221 20701-0

F +49 221 20701-149

info@kolping.de

Verantwortlich:

Ulrich Vollmer, Bundessekretär

Redaktion:

Alexander Suchomsky

Dr. Victor Feiler

Februar 2019

www.kolping.de



Kolping

Kolpingwerk Deutschland

St.-Apern-Straße 32

50667 Köln

T +49 221 20701-0

F +49 221 20701-149

info@kolping.de

www.kolping.de